

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Botengeld. Zum Postbezug tritt das Postgeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig der Doppelnummer 15 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und A. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeile, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig, Realanzeile 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Klagen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Kol. Kähler, Jülich.

Dienstag den 8. Juni 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 129 (1. Blatt)

Der Handelsvertrag mit Schweden.

W. W. Je weiter das Handelsvertragswerk des Deutschen Reiches fortschreitet, desto mehr zeigt es sich, daß mit der bisher üblichen Vertragsmethode auf die Dauer nicht durchzukommen ist. Ein Teilgebiet der internationalen Wirtschaft nach dem andern wird herausgeschnitten, um zu Sonderverträgen zu gelangen, die schließlich weder den einen noch den anderen Vertragsteil befriedigen. Es ist unzulässig, daß dabei die Lage des Deutschen Reiches die unverhältnismäßig schwächere ist, weil es in der Sorge, ein Machtgebiet zu verlieren, zu Zugeständnissen gezwungen wird, deren Nachteile in der Auswirkung größer sind, als die dafür zunächst eingehandelten Vorteile. In der Ausfuhr steht Schweden für Deutschland an neunter Stelle. Mit einem Ausfuhrwert von fast 300 Millionen Mark ist es ein nicht zu unterschätzender Kunde, wenn berücksichtigt wird, daß Holland, das an erster Stelle steht, uns für etwa 700 Millionen Mark Waren abnimmt. Auf der anderen Seite ist der Wert der Einfuhr aus Schweden geringer, er beträgt 130 Millionen Mark, so daß die Aktivität des deutsch-schwedischen Handels auf alle Fälle gegeben ist. Über diesen Unterschied ist nicht zufällig, es ist vielmehr durch die wirtschaftliche Struktur der beiden Länder gegeben. Vor dem Kriege gingen sich Einfuhr und Ausfuhr nach Schweden mit ungefähr 225 Millionen Mark aus. Das sind die Zahlen für 1913. Die Verschielung ist hauptsächlich dadurch eingetreten, daß Deutschland nach dem Kriege weniger Eisenerze hereinnehmen kann, während Deutschland selbst die Ausfuhr von Textilzeugnissen erheblich zu steigern vermochte. Sie machen insgesamt fast 80 Millionen Mark der Ausfuhr aus. Auffällig ist, daß Deutschland im Schwedenvertrag den Versuch gemacht hat, die Getreidezollfrage in Vausch und Tausch zu erledigen. Der deutsch-schwedische Vertrag ist auf dem Grundsatze der Meistbegünstigung aufgebaut. Es ist gewiß richtig, daß der Getreidehandel zwischen Deutschland und Schweden keine Rolle spielt. Aber gerade die Festsetzung der Zollsätze für Brotgetreide mit der Meistbegünstigungsklausel ist für unsere Handels- und Zollpolitik von entscheidender Bedeutung. Im Rahmen der Zolltarifnovelle gilt bis zum 1. August 1926 der ermäßigte Satz von 3 Mark für Roggen und 3,50 Mark für Weizen. Aber am 1. August hätte der autonome Zolltarif in Kraft treten müssen, der für Roggen 7 Mark und für Weizen 7,50 Mark vorsieht. Statt dessen ermäßigt der deutsch-schwedische Vertrag diese Sätze auf 6 Mark und 6,50 Mark. Diese Sätze gelten dann aber auch für alle Länder, mit denen wir auf Grund der Meistbegünstigungsklausel Handelsverträge abschließen oder schon abgeschlossen haben. Es ist unbestritten, daß die Gestehungskosten des deutschen Brotgetreides so hoch sind, daß es in der Regel mit ausländischem Brotgetreide nicht in Wettbewerb treten kann. So könnten Rußland, Polen und Rumänien Weizen und Roggen zu Preisen auf den deutschen Markt werfen, der unterhalb der deutschen Gestehungskosten liegt. Auf der anderen Seite ist zu beachten, daß die deutsche Landwirtschaft der Hauptabnehmer für die deutsche Industrie ist. Die Kaufkraft der Landwirtschaft kann auf 7 bis 8 Milliarden Mark geschätzt werden, also mehr, als der Wert der deutschen Ausfuhr beträgt. Was die deutschen Landwirte einnehmen, geben sie sofort im Inland wieder aus. Das ist bei der Frage des Brotgetreidepreises und des Zollsatzes zu berücksichtigen. Der schwedische Handelsvertrag wird also vom Reichsrat und Reichstag noch einer näheren Prüfung unterzogen werden müssen. Das hat mit agrarischer Interessenpolitik nichts zu tun, es handelt sich vielmehr um eine Lebensfrage der deutschen Wirtschaft.



Der polnische Staatspräsident Prof. Mosciak.

Prof. Mosciak, ein angesehener Gelehrter, den Marschall Pilsudski als Staatspräsidenten vorgeschlagen hatte, ist vom Sejm und Senat gewählt worden. Prof. Mosciak war Professor für Chemie an der Universität Lemberg, nach der Abtretung Oberschlesiens Leiter der Stickstoffwerke in Chorzow.

Schonung der schenkenden Mutter Natur.

Von Charlotte Dittmann.

Die Zeit der Ausflüge und Spaziergänge ist wieder da und lockt Eltern und Kinder ins liebe, sommerliche Grün hinaus. Es ist schön, daß diese Lockung so lebhaft empfunden wird. Wenn doch aber auch alle bedenken wollten, daß es ein Unrecht ist, den anmutigsten Zauber der Natur zu zerstören, indem sie Blumen und junge Zweige abreißen, um sie achlos wegzuzwerfen. Gewiß ist der selbstgepflückte Blumenstrauch daheim eine liebe Erinnerung an den schönen Sonntagsspaziergang, aber müssen am Feiertagabend alle Wege, die zur Stadt führen, mit welken Anemonen, Simeisblümlern und Kornblumen bestreut sein? Und mag nicht abends auf mancher idyllischen Bank ein welker, vergessener Blumenstrauch die achlose Sammlerin des Blumenmordes an? Ist es nötig, um eines einzigen Gertagswetzels willen einen ganzen Busch zu entwurzeln?

Unsere heimatische Flora ist in der Nähe der Städte schon bedenklich verarmt. Ranunkeln, Gänseblumen und Löwenzahn sind beinahe noch die einzigen Blumen, die sich finden lassen, die anderen haben sich schon bis in die Wälder und fernen Wiesengründe zurückgezogen, wo sie sich kaum noch von ganz berufenen Augen entdecken lassen. Wenn die Schönheit unserer heimischen Fluren am Herzen liegt, der trachte nicht nur selbst danach, sie zu schonen, sondern bekämpfe mit Nachdruck das zwecklose Ausrauben unserer hergelebten Blumen; er wird darin eine größere Kulturarbeit leisten als er denkt.

Neulich wie den Blumen geht's den Tieren. Müssen alle Raupen gefammelt oder vernichtet werden? Die Raupen unserer schönsten Schmetterlinge ernähren sich von Unkrautpflanzen; so lebt das wunderliche Pfauenauge, das seine sammetnen Flügel so gern auf dem durchwärmten Sand unseres

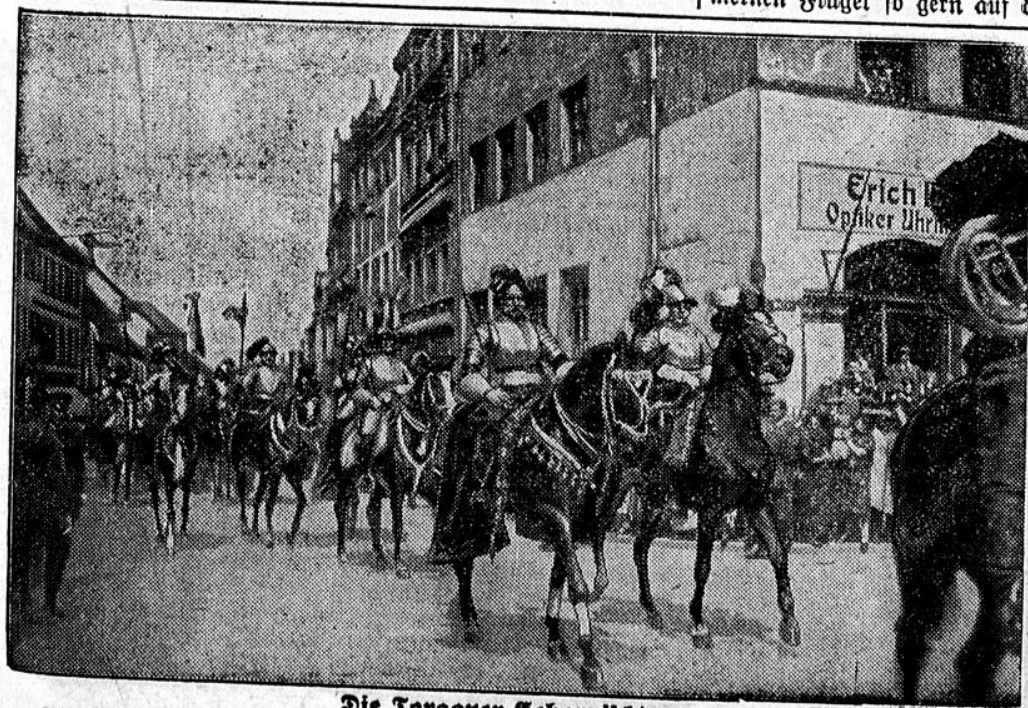
Weges dicht vor unseren Füßen vertrauensvoll ausbreitet — auf Brennesseln, der geheimnisvoll schöne Trauermantel auf fettblättriger Weide, der leuchtende Admiral auf struppigem Brombeergerant und Nessel. Der Vorwurf der Schädlichkeit ist also eine bitter ungerechte Anklage, und der gaulende Schmetterling verkörpert ein solches Stück Sommerglück und Sommerfrische über der sonnengetrunkenen Landschaft, daß jeder gute Mensch seine Wiege und Kinderstube schützen sollte. Auch die flinken, bunten Eidechsen und die biden Frösche — machen sie draußen, wo sie daheim sind, nicht viel mehr Freude, als in der öden Glasbüchse oder Zigarrentiste, in der sie ein jammervolles Dasein führen, bis ihr Kerkermeister einschließt, daß alle gutgemeinten Bemühungen, sie am Leben zu erhalten, fruchtlos sind? Sie haben's nicht verdient, daß es ihnen in Menschenhänden so traurig geht!

Was alle diese lieben Geschöpfe uns in der Landschaft bedeuten, erkennen wir erst daran, wie sehr sie uns fehlen, sobald unser Fuß italienischen Boden betritt. Da grüht uns kein Vogelsang: Finken und Schlingen haben unsere gefiederten Lieblinge hingemordet; die Frösche finden wir gespiegelt und gebraten auf dem Tisch wieder, die Blumen gehen wagenweise in die Parfümeriefabriken. Zwar ist dort die Natur unerhöflich reich — wir aber unter dem deutschen Himmel müssen haushalten lernen. Und uns ist auch nicht alles ein Zeitvertreib oder Geschäft, was treucht und flucht. Wir hängen mit dem Herzen daran. Darum Schutz! Schutz! allen den lebenswerten Kindern unserer heimatischen Fluren!

Li: anspruchsvolle Leinwand.

Wer abends in der „Stimmertiste“ sitzt, ist im allgemeinen nicht in der Lage, sich ein einigermaßen zutreffendes Bild von dem Umfang und der Bedeutung unseres Kinowesens im Rahmen der deutschen Gewerbebezüge zu machen. So werden im Dienste des Lichtspiels z. B. jährlich 18—20 Millionen Meter Rohfilm im Werte von 5—6 Millionen Mark verbraucht, wogegen der fertige Film natürlich einen wesentlich höheren Wert darstellt. Erhebliche Summen fließen dem Druck- und Zeitungsgewerbe vom Film zu. Er verbraucht beispielsweise im Jahr 900 000 Anschlagzettel, 1,5 Millionen Flugblätter und Programme und vergibt Inserate, die zusammen einen Flächenraum von 10 000 Quadratmetern oder annähernd einen Hektar bedecken würden. Auch das Holzgewerbe wird vom Film stark in Anspruch genommen, da für seine Zwecke alljährlich ungefähr 75 000 Kubikmeter verschiedenartiger Holz Verwendung finden. Für Beleuchtungsgeräte besteht ein Jahresbedarf von 2,5 Millionen Rohstoffen und 500 000 Glühbirnen, was für andere elektrotechnische Industrie schon einen hübschen Posten ausmacht. Wie die statistische Kommission der deutschen Filmindustrie ausgerechnet hat, beträgt die Länge der in der deutschen Filmwelt jährlich verbrauchten elektrischen Kabel insgesamt 3600 Kilometer, was der Entfernung von Hamburg bis Labrador in Nordamerika entspricht. In einem Jahr werden 1400 Kilometer Isolierrohr verarbeitet, während der Rhein nur 1300 Kilometer lang ist. Die verbrauchten Tapeten entsprechen einer Entfernung von Berlin Cyprien, d. h. 2500 Kilometer oder 2,5 Millionen Quadratmeter. Mit den benötigten 20 000 Meter Läufern könnte der längste Tunnel der Welt, der Simplon, belegt werden. Mag Büttnert.

* Schneiderslogik. Ein Schneider sagt einem seiner Kunden mit verbindlichem Lächeln: „Ich fordere meine feinen Kunden niemals zur Zahlung auf; sie können zahlen, wann sie wollen.“ — „Ah!“ macht der andere entzückt. — „Aber“, fährt der Schneider fort, „wenn einer mit der Zahlung zu lange auf sich warten läßt, so denke ich mir, das ist kein feiner Kunde, und — schide ihm die Rechnung.“



Die Torgauer Geharnischten.

Vor einigen Tagen fand wie alljährlich das große historische Auszugsfest der Torgauer Wehngemeinden statt. Diese „alten Ritter“ sind die einzige Truppe in Deutschland, die noch Rüstungen aus der Zeit zwischen 1400—1700 besitzt. Die Gilde besteht seit etwa 600 Jahren.



Fronleichnamsfest für Kranke.

In der Berliner Michaelskirche wurde die erste Fronleichnamsfest für Kranke und Gebrechliche in Deutschland veranstaltet. Weitläufige wurden mit Tragbahnen und Krankenvans nach der Kirche transportiert. Nach der Feier wurden alle im Pfarrsaal des Marienklais gepflegt.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Die Magnetenblüte.

Wp. Die Magnetenblüte ist herangekommen. Die weißen Blüten mit ihrem bezaubernden Duft locken die Vienen in Massen herbei, die aus ihnen den Nektar saugen. Bleibt man bei den Magnetenbäumen stehen, so kann man deutlich das Summen der Vienen in den Blüten hören. Der Magnetenbaum ist schwach gelblich und trübselig und von seinem stark ausgeprägtem aromatischen Geschmack. In landierem Zustand hat er schmalzähnliches Aussehen. Die bei uns wachsende Magnete (Robinia pseud-acacia) wie die echte Magnete ist ein Süßholzfrüchtlings mit einfach unpaarig gefiederten Blättern. Die Rinde der Robinia ist giftig, sie enthält ein Toxin albumin. Die echte Magnete stammt aus den heißen Ländern und wird bei uns hauptsächlich in Gießgärten und im Zimmer gezogen. Eine Abart liefert das bekannte Gummi arabicum.

—* Der Juni 1926 im Zeichen der Glaslinse. Es ist eigentümlich, wie sehr sich gewisse Erscheinungen häufen, wenn man die Visten der Gedächtnis- und Erinnerungstage durchsieht. So steht der Monat Juni dieses Jahres im Zeichen der Glaslinse und des Spiegels. Allein in den 7. und 9. Juni fallen folgende Jubiläen: Am 7. Juni 1826 starb Braunkopf, der sich vom Lehrling eines Spiegel-machers und Glasstellers zu einem Optiker von Welt Ruf empor-schwang. Am 7. Juni 1851 wurde der namhafte Astronom Gustav Müller geboren, der an der Sternwarte zu Potsdam tätig war. Und am 9. Juni 1851 erfand Helmholtz den Augenspiegel. Ein Jubiläum und zwei 75-Jahr-Gedenktage im Zeichen der Glaslinse und des Spiegels binnen drei Tagen! Am 1. Juli vor 20 Jahren starb, nebenbei bemerkt, der Erfinder des Reflektorspiegels, Manuel Garcia.

(*) Rich-Steinstraß, 8. Juni. Vor einigen Tagen wurde einem Zeitungsboten bei Zahlung des Bezugspreises ein längst außer Kurs befindlicher Darlehnslassenchein über 20 Mark vom Jahre 1918 aus-gehändigt, auf den der Vot 18 Mark herausgab. Der betr. Zei-tungsbezieher wird, da es sich vermutlich um eine irrtümliche Ver-ausgabung handelt, gebeten, sich bei dem Voten oder in der Geschäfts-stelle des Jülicher Kreisblattes zu melden, da der Vote nicht in der Lage ist, den Verlust zu tragen.

(*) Jülich, 7. Juni. Am 6. Juni feierte Herr Engelbert Meuter in Jülich, Jahnstraße 10, in noch sehr tüchtigem Stande seinen 91. Ge-burtstag. Er arbeitet noch täglich im Garten und geht jeden Mor-gen zur Kirche.

MTB. Gschweiler, 7. Juni. Zu schweren Ausschreitun-gen einer wütenden Volksmenge gegen einen Autofahrer kam es in Gschweiler. Der Autofahrer hatte eine ältere Frau an-gefahren und so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Vorfall hatte die zahlreichen Augenzeugen in eine derartige Erregung versetzt, daß sie über den Kraftwagenführer herfielen und solange auf ihn einschlugen, bis er blutüberströmt am Boden lag. Nur mit Mühe gelang es einem Landjäger, die rasende Menge, die ihr Opfer totschlagen wollte, von dem Mann abzu-jagen.

(*) Gschweiler, 7. Juni. Schon seit einiger Zeit hat sich ein hie-siger ehemaliger Kampflieger, Herr Fieseler, der heute bei den „Matawerfen“ als Einflieger tätig ist, um die Veranstaltung einer großen Flug-tage in Gschweiler bemüht. Nach dem Abschluß des Luftverkehrsabkommens mit Belgien sind nun die letzten Hindernisse beseitigt und der Termin wurde jetzt endgültig auf den 27. bis 29. Juni festgelegt. An der Veranstaltung sind die „Matawerfer“ (Kabe und Kagenstein, Kassel) mit sechs Schwalben und zwei Junkers Verkehrsflugzeugen aus Leichmetall beteiligt. Mit ersten wird Schauliegen mit den üblichen Loopings, Luftkämpfen, Ballon-rammen und Fallschirmabstürze aus dem Flugzeug (Major Triebler aus Hamburg) gezeigt, während die Verkehrsflugzeuge Passagierflüge über die Stadt und Umgebung ausführen. Vorgelesen ist ferner eine sportliche Einlage in einer gemischten Staffel, an der Flugzeuge, Motorräder und Käufer teilnehmen werden. Die Vorarbeiten für die Veranstaltung sind schon recht gut gediehen. Den Ehrenschutz über die Veranstaltung hat Herr Landrat Bitt, Jülich, übernommen.

Wp. M. Stadbach, 7. Juni. (Eröffnung eines städtischen Museums.) Durch das Vermächtnis des im vergangenen Jahre verstorbenen Kunstverlegers Oskar Kühlen, der sein Haus mit einem großen Teil der Einrichtungen und einer umfangreichen Gemäldesammlung der Stadt vermachte, konnte dem seit 25 Jahren angesammelten Museums-

besitz der Stadt ein seiner Bedeutung entsprechendes Heim bereitet werden. Museumsdirektor Dr. Schurz und seinen Helfern ist es gelungen, in ihm den reichen Bestand des Museums geschmackvoll und zweckmäßig aufzubauen und dabei den ursprünglichen Wohncharakter der Räume möglichst zu wahren. Den wertvollsten Besitz des Museums stellen die zahlreichen schönen Schränke, gotischen, Renaissance-, Barock- und Rokoko-Stile dar, besonders hervorzuheben ist als seltenes Meister-stück hiesiger Rokoko-Stile ein prächtiger Vorhangschrant, ferner viele gotische Skulpturen, darunter eine thronende Madonna der aller-frühesten Gotik; außerdem wertvolle Delgemälde der altniederlän-dischen Schule, interessante Funde aus römischer und fränkischer Zeit, eine herrliche Sammlung Delfter Schüsseln, eine lebenswerte Waffen-sammlung u. a. m. Die feierliche Eröffnung des neuen Museums fand gestern in Anwesenheit der Stadtverwaltung, der Stadtverordneten und des Kuratoriums der Oskar Kühlen-Stiftung statt. Oberbürger-meister Gieseler schloß an seine Eröffnungsansprache den Wunsch, daß es durch die Mitarbeit der Bürgerschaft gelingen möge, das schöne Werk weiter auszubauen.

Wp. Adn, 7. Juni. (Tiroler Wollensteiner in Adn.) Die aus Anlaß der Oesterreichischen Woche in Adn weilenden Wollensteiner gaben gestern Abend im Gürzenich ein Konzert, wobei sie in historischer Anordnung alle geistlichen und weltlichen Tiroler Volksweisen in der eigenartigen harmonischen alpenländischen Art zum Vortrag brachten. Sie begannen mit einem Lied Oswald von Wolkenstein und endeten mit den modernsten Volksweisen, wobei besonders ihr Kunstjodeln Bewunderung erregte. Nach dem Konzert waren die Wollensteiner mit ihrem Leiter, Professor Wolf, und den übrigen zur Zeit in Adn weilenden Tiroler Festteilnehmer Gäste des Adner Alten Herrenzirkels S. C. V. (Verband der farbentragenden katholischen Studentenver-bindungen), dem auch eine ganze Reihe Tiroler Herren als Mitglieder angehören. Der Vorsitzende des Zirkels, Amtsgerichtsrat Feuser, begrüßte die Gäste, denen dann als Vertreter des Oberbürgermeisters Beigeordneter Dr. Röhe den herzlichsten Willkommengruß der Stadt Adn entbot. Landeshauptmann Dr. Stumpf dankte im Namen der Tiroler Gäste, unter denen man u. a. den Vizebürgermeister von Innsbruck, Fischer, und die übrigen Bürgermeister von Kufstein und Völs bemerkte, für die herzliche Aufnahme, die sie in Stadt und Ver-band gefunden hätten. Die Feyer wurde durch Niederbrennen der Wollensteiner und mit den von Gemeinderat Rühl am Flügel beglei-tenden Vorträgen des Opernsängers Singer abwechselnd verhöht. Der Abend verlief in schöner Harmonie und war ein Zeugnis für die schon längst bestehenden herzlichen persönlichen Beziehungen zwischen Rheinland und Tirol.

Wp. Leislingen, 7. Juni. (Ein neuer Gaunerstreich.) Ein junger Mann aus Wiesbaden kaufte bei einem hiesigen Schuhmacher-meister zwei Paar Schuhe, für die er, da er im Augenblick kein Geld bei sich hatte, sein Fahrrad als Pfand zurückließ. Das Rad wurde nicht abgeholt. Schließlich stellte es sich heraus, daß das Fahrrad bei einem Fahrradhandler in Klipperweg erschwindelt worden war.

Wp. Koblenz, 7. Juni. (Raubmord.) Am Samstag morgen wurde die 76jährige Witwe Labnert in ihrer Mansardenwohnung in der Kurfürststraße ermordet aufgefunden. Der bisher noch unbekannte Täter hat der alten Frau den Schädel mit einem Stockeisen zertrüm-mert und sämtliche Begehungen nach Geld und Wertsachen durchsucht.

MTB. Koblenz, 7. Juni. (Mord.) Am Samstag vormittag wurde die 76jährige Witwe Hubertine Lehner in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermitt-lungen ist die Tat am Freitag Abend ausgeführt worden. Der Täter — es kommt vermutlich ein 45jähriger, zerlumpte aussehender Mann in Frage, der um die gleiche Zeit in den umliegenden Häusern bet-tend gesehen wurde — hat vermutlich zunächst die Frau niederge-schlagen und mit einem Handtuch stranguliert. Dann hat er ihr mit einem Stockeisen die Schädeldecke eingeschlagen. Die ganze Wohnung war durchwühlt. Man nimmt an, daß der Mörder sein Opfer auch zu vergeblichen Verhaftungen hat. Sämtliche Begehungen mit Ausnahme eines Schrankes waren geöffnet und durchwühlt. In dem nicht ge-öffneten Schrank befanden sich noch etwa 900 Mark und eine goldene Uhr. Man nimmt daher an, daß dem Mörder nur das Haus-haltungsgeld in die Hände gefallen ist.

Wp. Bochum, 7. Juni. (Grubenunglück auf der Zeche Damm-baum.) Beim Schichtwechsel auf der Zeche Dammbaum 2-3 ging die Strecke plötzlich zu Bruch. Zwei Mann wurden verschüttet. Der eine wurde als Leiche geborgen, der zweite nur leicht verletzt. Bei den Ver-gungsarbeiten wurde der Steiger Jung schwer verletzt.

Wp. Buer, 7. Juni. (Töblicher Autounfall.) Ein mit vier Per-sonen besetztes Auto fuhr heute nacht gegen einen Baum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Von den Insassen war der Kauf-mann Kerthoff aus Hagen sofort tot. Der Wagenführer erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen doppelten Armbruch. Die bei den anderen Fahrgasteilnehmer kamen mit dem Schrecken davon.

MTB. Frankfurt, 7. Juni. Auf seltsame Weise ist ein Arbeiter von hier ums Leben gekommen. Er hatte in Ludwigshafen mit einem Freunde gezecht und war abends die Treppe heruntergefallen. Sein Freund verband ihm die erlittene Kopfverletzung und legte ihn in seiner Wohnung ins Bett. Als der Freund weg war, stand aber der Verletzte wieder auf und setzte sich in die Küche. Dabei muß er den Gasbrenner mit dem Ellbogen aufgestoßen haben. Am anderen Mor-gen fand man den Mann durch Gas vergiftet tot in der Küche vor.

Wp. Schwarzburg (Thüringen), 7. Juni. (Schweres Auto-unglück.) Gestern spät Abend fuhr ein Berliner Automobil in einer scharfen Kurve auf der Straße Schwarzburg-Rottenbach oberhalb des Dorfes Allendorf infolge Verlassens der Bremse in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast. Der Besitzer des Automobils, der selbst steuerte, kam mit leichten Verletzungen davon. Die übrigen drei In-sassen wurden schwer verletzt.

Sam Rindermord in Breslau.

WTB. Breslau, 7. Juni. (Telegramm.) Dem Postgelehrten zu-folge wurden in der Nacht zum Montag im Scheintor Part die noch fehlenden Leichenteile des ermordeten Knaben, in Sackseinen ein-geschürt, aufgefunden.

Zwei Todesopfer des Hochwassers der schlesischen Gebirgsflüsse. WTB. Girschberg i. Schl., 7. Juni. (Telegramm.) Dem Hoch-wasser der Gebirgsflüsse sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. In Girschdorf erkrankte beim Versuch, zwei Personen eines gelenkten Kahn zu reiten, ein Girschberger Reisender. In Grünsdorf er-trank ein Waldermeister, als er Arbeiten zur Stützung einer gefähr- deten Brücke ausführen wollte.

Das Hochwasser in Bayern.

WTB. München, 7. Juni. (Telegramm.) Der Scheitel der Hoch-wasserflüsse der oberen Donau ist gestern vormittag bei einem Pegel-stand von 214 Zentimeter in Dillingen angekommen. Damit ist der Scheitel des Hochwassers vom Juli-August um 14 Zentimeter über-schritten. Da die beiderseitigen Donauzuflüsse unterhalb der Bech-mündung der Donau keine besondere großen Wassermengen zuführen, wird sich die Donau nach abwärts wesentlich verflachen. Heute früh wurden auch aus dem Oberlauf der Isar und aus dem Tegernsee-Gebiet wieder fräftige Niederschläge gemeldet.

Hochwasser in der schlesischen Schweiz.

WTB. Dresden, 7. Juni. (Telegramm.) Die andauernden be-trächtlichen Niederschläge der letzten Tage haben die Elbe und ihre Nebenflüsse stark an-schwellen lassen. Das Hochwasser richtete in dem Gebiet der schlesisch-böhmischen Schweiz bereits schweren Schaden an. Den Blättern zufolge wurde besonders das Schmil-la-Gebiet und das Gebiet des Großen und Kleinen Winterberges durch Wollenbrüche schwer heimgesucht. Am Samstag Abend trafen Reichs-wehrabteilungen und Feuerwehre zur Hilfeleistung ein. In Dresden stand die Elbe gestern Abend etwa einen Meter über Null. Für heute Abend ist ein Hochwasserstand von 2 Meter über Null zu erwarten. Auch die Neißeritz und die Gottleuba führen Hochwasser.

Das Stutkamp-Salzwerk Gesellschaft. m. b. H., S. a. m. b. u. g., ist der alleinige Hersteller des bekannten und für viele un-entbehrlich gewordenen Stutkamp-Salzes. Die gegenwärtige Zeit stellt an jeden Menschen ganz besonders hohe Ansprüche. Die heutige Desinfektion, geistige Frische und gesunder Körper, wird leider nur zu wenig beachtet. Wie viele „mürrten“ und „menschenleben“, so sollte jeder in der heutigen modernen Zeit auch „Stutkamp“. Es wird dadurch vornehmlich eine gute Funktion der inneren Organe, wie Leber, Galle, Nieren und Magen, sowie eine Reinigung des Blutes und ein gesunder Stoffwechsel erreicht. Die hervorragende Wirkung dieses Präparates und die allgemeine Zufriedenheit damit hat bereits das Schlagswort von der Stutkamp-Lebensfreude ge-prägt, jenem Gefühl körperlicher und geistiger Frische und Leistungs-fähigkeit, das nur wirklich gesunde Menschen kennen. Den Gene-ralsvertrieb hat Willi Jietau, Jülich, Wirtshofsgasse 1, L. Tel. 4648.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Jülicher Lande.

Von Meca Ruth.

12. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Schnell!“ rief er den andern zu. „Sucht durch diese Oeff-nung hindurchzudringen. Die Mannen drängen bereits in den geheimen Gang ein.“ Wirklich hörte man fernes Rufen und Lärmen. Gewandter, als man es ihrem Alter zugetraut, schwangen sich die vier Ritter durch die Oeffnung und halfen Omar als dem Letzten heraus. Dieser hatte fürsorglich sein Schwert mitgebracht und hieb damit das Dornengebüsch aus-einander, das ihnen allenthalten den Weg versperrte. Einen raschen Blick warf er auf die Umgebung. Kahle Felsen überall, da war kein sicheres Versteck zu finden. Nur ein schmaler Pfad führte abwärts. Es mußte unter diesen Umständen den Ver-folgern ein Leichtes sein, die Flüchtlinge wieder einzuholen.

„Flücht!“ rief er daher den Rittern zu, „derweil ich an der Gangmündung zurückbleibe und Euerer Flucht dede.“ Diese wollten nicht ihren edlen Ritter der rohen Gewalt preisgeben. Er aber wußte sie zu überzeugen.

„An der Oeffnung kann nur immer einer Aufstellung neh-men. Zudem habt Ihr weder Waffen noch sonst eine Hand-habe zur Verteidigung. Ihr könnt also nichts nützen, wozu uns alle in Gefahr begeben. Ein einzelner Mann flücht leichter und schneller.“

Und er drängte sie gewaltsam hinweg, denn immer näher drang das Gefolge der rohen Rotten, die der Gefangenen Flucht bemerkt haben mußte. Schnell wandte der Flüchtling sich mit dem gezückten Schwert der Oeffnung zu. Der in dem grauen Marie hielt ihn zurück.

„Lebe wohl, mein edler Ritter! Wir werden uns wieder-sehen. Denke an den Grafen bi Paul!“ Und er verschwand mit den anderen hinter der nahen Felsede.

„Nun komme, schwarzer Ritter“, murmelte der Flüchtling drohend und stellte sich, zur Abwehr bereit, auf. „Nun erst gebe ich dir die Hauptprobe meines Helmschutzes.“

Da stürzten sie schon heran und erhoben beim Anblick der Oeffnung ein einhelliges Geschrei. Ein langer Speer fuhr her-aus, aber Omar wich gewandt zur Seite und hieb dem Arm eine tiefe Wunde, der zu erneutem Stoße herauslangte. Das gab eine erschütternde Wirkung. Keiner wagte sich mehr her-

an, denn des Jünglings Schwert hieb tiefe Wunden. Die Horde drängte rückwärts unter Geulen und Wüten. Diesen Moment benutzte Omar, um nun selber die Flucht zu ergreifen. Einer raschen Eingebung folgend, wählte er ein nahegelegendes Fels-stück vor das Loch, so daß im Innern des Ganges Dunkelheit herrschte und sprang davon. Im Entsetzen hörte er noch eine Stimme, die noch nicht den Schrecken für ihn verloren hatte. Unter Drohungen und Flüchen dirigierte der schwarze Ritter die feige Horde zurück, um die Entfliehenden einzufangen.

Schon war Omar in den Felsen verschwunden. Er mied den Pfad, der abwärts führte und kletterte auf Händen und Füßen über Felsrücken und Abhänge. Auf einmal lag vor ihm ein steiler Abstieg, der nur mit Lebensgefahr zu betreten war. Langes Besinnen half hier nicht. Jeden Augenblick konnte des Ritters Horde hinter ihm sein. So wagte er es vorsichtig, einen Fuß nach dem andern auf das lose Gestein zu setzen und langsam abwärts zu steigen. Da gab das Geröll nach, es rollte hinab und zog ihn mit rasender Schnelle mit hinunter. So landete er in eine Staubwolke gefüllt, von einigen Hautab-schürfungen abgesehen, wohlbehalten unten an.

Vor seinen staunenden Blicken dehnte sich in einiger Ent-fernung ein grüner, blumenreicher Wiesenplan aus, und weiter unten lehnten sich die Klitten der Bergbewohner an den Ab-hang an. Ein Gefühl der Erleichterung rief die Nähe der Men-schen in ihm hervor, doch wagte er sich nicht in ihre Häuser hinein. Abgeschlossen von allem Verkehr mit den Talbewoh-nern, wie er bisher auf der Felsenburg gelebt, scheute er sich, den Menschen näherzutreten, er mußte sich an ihre Nähe gewöhnen. Zudem fürchtete er, daß kein noch so harmloser Bürger von dem Verdachte freizusprechen war, des schwarzen Ritters Helfers-helfer zu sein. Des Ritters Einfluß reichte weit und man-cher, der ein Wiedermann in den Augen der Welt war, gehörte dem Bunde. des gefährdeten schwarzen Ritters an.

Darum setzte er seinen Weg durchs Gebirge fort, immer das dichteste Gestrüpp suchend, bis er endlich, von der Nacht überrascht, in dem dichten, unheimlichen Walde anlangte. Tob-müde und blutend warf er sich auf das weiche Moos und hielt, so viel ihm die Dunkelheit gestattete, Umschau in seiner nächsten Umgebung. Da hörte er eines Wädhleins erwidertes Rau-schen und sah keine süße Frucht sich entgegenwinkeln. Um eini-germaßen das Bedürfnis nach Speise und Trank zu stillen, nahm er frische Grasblume in den Mund und schlückte mit sei-nem Schwerte die Rinde eines Wickenbaumes, um den süßen Saft zu trinken. Dann kletterte er sich mit dem feuchten Moos das mit Schweiß und Staub bedeckte Gesicht und legte sich zur Nachtruhe nieder.

Aus wirrem Traume erweckte ihn der ausgehende Sonne heißer Strahl. Er sprang empor. Aus weiter Ferne drang silberhelles Rufen durch den stillen Wald. Schnell las er einige Beeren auf, an denen er sich labte, und machte sich auf den Weg, dem Rufen nachgehend. Die frische Morgenluft um-wachte seine Stirne. Die Vögel zwitscherten leise in den dichtbelaubten Zweigen und über ihm rauschten geheimnisvoll die Baumwipfel.

Endlich gegen Abend sah er zwischen hohen Waldbäumen einen Kirchthurm hervorstechen. Schnell schritt er fürbass und erreichte eine Waldlichtung, in deren Mitte ein kleines Kirch-lein mit einem engen Umbau dahinter sich erhob. Hier mußte also jemand seinen Wohnsitz haben; vielleicht ein Klausner, der sich in die Waldbesamkeit zurückgezogen hatte.

Er stand vor der Pforte des Kirchleins und überlegte. Es war so still ringsum, so friedlich und feierlich, daß er fast den einsamen Bewohner dieser Walddäule um seinen Frieden be-neidete. Endlich entschloß er sich und pochte mit seinem Schwerte wider die Pforte, daß es laut im Walde wider-hallte. Alles blieb stille darnach. Lauter und eindringlicher pochte er, da hörte er eines Mannes Schritte sich der Pforte nahen, und über ihm fragte eine tiefe Stimme:

„Wer fordert Einlaß?“ Der Jüngling fuhr betroffen em-por und erblickte oben in der Pforte ein kleines rundes Loch, daraus die fragende Stimme drang.

„Ein irrender Wanderer ist es“, erwiderte er, „der um einen Dabetrunk und ein Stündlein Ruhe bittet.“ Eine Weile herrschte Schweigen, dann sprach die Stimme:

„Die Gastfreundschaft, die Ihr von der Walddäule erhel-schet, kann Euch nur unter zwei Bedingungen gewährt werden. Ich fordere, daß Ihr das Schwert in die Erde stoßt, und dann nennt mir Euren Namen und Herkunft.“

Omar schwieg betroffen. Des Klausners zweite Forde-rung konnte er nicht erfüllen.

„Ich bin eines Ritters Sohn und heiße Omar Tertereh“, ver-setzte er ängstlich, „meine Eltern fielen in einer Fehde, ich aber entflohe einer düstern Gefangenschaft und weiß heute noch nicht, wo ich mein Haupt hingelen werde. Schöpft nicht Miß-trauen, ehrwürdiger Vater“, bat er, „ich heiße nur einen guten Trank, daß ich weiter wandere.“

Wieder Schweigen, aber zwei forschende Augen richteten sich durch die Oeffnung auf den Jüngling. Das Ergebnis die-ser Prüfung mußte ein gutes sein, denn der Klausner sprach: „Wohlan, tretet ein, müder Wanderer, und stoßt Eu-er Schwert in die Erde.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Westdeutschen Spielverband.

Die Spiele des Sonntags.

Die Ausbeute ist keine große, da es merktlich an Interesse mangelt, bei dieser vorgerückten Jahreszeit sich noch auf die Plätze zu stellen. Allzuviel ist bekanntlich auch nicht gut und deswegen kann man es begrüßen, daß in 14 Tagen die Sperrzeit einsetzt. Nicht berührt von dieser werden die Aufstiegs- und Abstiegs-Spiele. Am Sonntag zur 1. Gauklasse drei vor sich gingen, da Spiel Stettinisch gegen Werzenich verlegt wurde. Die größte Enttäuschung wurde Ulinich von Mariaweller berichtet, da letztere mit 1:2 Sieger bleiben konnten. Ulinich wird durch dieses erneute Verlustspiel stark gefährdet. Goslar brachte es fertig, Eustirichen mit 3:2 niederzuknallen und rückt damit recht gut zur Spitze auf. Broich mußte sich wieder von Langerwehe mit 1:6 einleisen lassen. Broich, Ulesch und Stettinisch dürften wohl bald die Waffen strecken.

Letztere hatten am Sonntag ihr Stiftungsfest. Die Besetzung der Straßenränge war recht dürftig ausgefallen, da nur Ulinich, Jülich 10 und Stettinisch am Start erschienen, trotz der Zusagen mehrerer anderer Vereine. In dieser Reihenfolge gingen die Beteiligten denn auch mit je 50-80 Meter Vorsprung voreinander durchs Ziel. — Das anschließende Alte-Herren-Mannschaftsspiel Stettinisch gegen Werzenich brachte eine humorvolle Note ins Festchen, wenigstens kamen die Zuschauer dabei auf ihre Kosten. Der große „Länderkampf“ endete schließlich mit einem 3:2-Siege der Werzenicher. — Im Jugendspiel Stettinisch gegen Jülich 10 II sorgte wenigstens der Nachwuchs der Stettinicher für einen klaren verdienten Sieg. Mit 4:1 mußten sich die Jülicher auch etwas schwächeren Jugendlieben der Rechner ergeben. — Das Treffen Stettinisch I gegen Alemannia Nachen II bot wenig interessante Bilder, da die Nacherer die überlegen spielten. Die ganze Mannschaft Stettinisch zeigte manchmal ein böses, gefährliches, unsicheres Spiel, wodurch die Nacherer bis Halbzeit schon 5 Tore vorlegen konnten, während Stettinisch durch Elfmeter eins für sich buchte. Die zweite Halbzeit war etwas besser, zumal Stettinisch nunmehr mit Hilfe des Windes spielte. Aber auch nur noch ein Treffer war der Mühe Lohn.

Altenhoven I gegen Eiersdorf I 6:3. Zum Freundschaftsspiel trafen sich obige Mannschaften. Dem reiferen, schnelleren Spiel Altenhovens fiel Eiersdorf zum Opfer. Halbzeit 3:1 für Altenhoven. Dem Spielverlauf nach hätte das Resultat noch höher lauten müssen. Jugend Gießen gegen Patten 5. M. 4:1.

Gau Jülich. — Sitzung am 2. Juni 1926.

Vereine werden nochmals erinnert, Vollmachten getrennt für Freitag am 21. Juni und für Samstag am 11. Juli 1926 umgehend an St. Odm. Roebenich, Kirchberg einzuliefern. — Vertreter von Eberden zur nächsten G. A. Sitzung am 9. Juni, abends 7 1/2 Uhr (Gingen-Jülich) geladen. — Am 13. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet in G. A. ein Spiel von zwei Mannschaften der rechtsrheinischen Gauvereine statt. An diesem Tage ist Spielverbot für die Vereine der rechten Rheinseite.

A-Mannschaft: Abteilung Werzenich. Tor: Kaulen, Sp. Cl. 1912; Vert.: Kradepohl, Sp. Cl. 1912, Nadermacher, Werzenich; Käufer: Komes, Sp. Cl. 1912, Schömer, Fils, F. Cl. 1910; Sturm: Schiffer, Werzenich; Ersatz: Schröder 12, Mägen 10, Berg, Dahmen, Werzenich. — B-Mannschaft: Abteilung von Gießen. Tor: Cremer, Gießen; Vert.: Gölgers, Gießen, Wolff M., Werzenich; Käufer: Franken R., Leh, Nauthausen Jol., Altenhoven, Selgersdorf; Sturm: Schneider, Selgersdorf, Schöben, Hambach, Janßen, Gießen, Krieger Jol., Werzenich, Schiffer, Fils; Ersatz: Gölter, Ritz, Gießen, Wolff, Werzenich, Franken Heinz, Leh. Schulte und Gose sind mitzubringen.

Um die Deutsche Meisterschaft.

Sp. Vgg. Jülich schlägt Holslein Kiel 3:1. (1:0).

Wenn man die Jülicher Mannschaft eine „Kombinationsmaschine“ nennt, so ist ihr Spiel ausdruck damit fastlich treffend bezeichnet, zumal ihr ein überlegener Kopf fehlt. Gegen Holslein Kiel wurde das alles offenbar. Jülichs Tore fielen aus einem Elfmeter, einem Straßstoß und einem Hinterhaltstoß des linken Käufers. Aber auch im fachmännischen Urteil ist Jülichs Sieg verdient: Diese Mannschaft ist in der Beherrschung des Spielfeldes, in der Darstellung der Einheit von „Mann und Ball“ eben einzigartig. Holslein Kiel, Norddeutschlands Meister, schlug eine tapferer Klinge. Diese Hintermannschaft hätte und hat wohl ein Unentschieden verdient — die beiden Straßstoße ließen sie machtlos sein. Vor allem verstanden es die Kieler Jungs, das enge Maschwerk des Jülicher Spielfeldes, das sich durch Bögen und Vanglamkeit selbst eine Enge schuf, durch geschickten Abwehrbau immer wieder zu zerreißen. Die dauernde Beschäftigung mit der Einzelarbeit der Gegner ließ die Kieler, die hervorragende Ansätze und auch Durcharbeitungen zu technischem Erfolgsspiel vertieren, nicht zur Sammlung ihrer freien Kraft gelangen. Es gab also eine wirkliche Ueberlegenheit der Jülicher. Und das Ergebnis erscheint gerecht. Der Spielantell verläuft fast ausgeglichen im Felde. Jülichs leichter Druck schwand gegen Schluss, als der sichere Sieger auf Halten spielte. Unmittelbar vor dem Halbzeitpfiff verwandelte Franz einen Elfmeterball wegen Handspiels mit festem Schuß. Beinahe Minuten nach dem Wechsel fandte Franz einen wiederholten Straßstoß aus 30 Meter scharf auf Tor, den Passenheim, Kieler, nicht bannen konnte. Einen abgewehrten Eckball schloß Kleinlein nach 22 Minuten ab und landete ihn in die Torede. 14 Minuten vor Schluss glückte Kiel ein Gegenstoß durch Ritter, der einen Straßstoß von Döhl ins Netz verlungerte.

Gertha B. S. C. gegen Hamburger S. B. 4:2.

Das Stadion war umrahmt von 50 000 Zuschauern, die den Berliner Meister, Gertha B. S. C. liegen sehen wollten. Für die Eingeweihten stand der Sieg des Berliner Meisters noch lange nicht fest. Der Hamburger Sportverein hatte in seinen letzten Spielen bewiesen, daß er sich in einer außerordentlich guten Form befindet. Beide Mannschaften lieferten einen spannenden Kampf. Gertha war in seiner Spielauffassung reifer und zielbewußter, der Hamburger Sportverein mit seinem weiten Wingerspiel stets gefährlich, doch zwang die Spielweise der Gerthamannschaft dem Gegner deren Willen auf. Der Hamburger Sportverein wehrte sich prächtig, aber er konnte nicht hindern, daß Pienz und Kirby nach schnellem Angriff Gertha B. S. C. die Führung gaben. Noch vor der Halbzeit holte der Hamburger Sportverein durch einen Kopfball von Blegenpohl ein Tor auf. Das bessere Spiel der Berliner brachte ihnen gleich zu Beginn der zweiten Halbzeit einen 4:1 Vorsprung und sicherte ihnen damit den Sieg.

Der Hamburger Sportverein ging mit Schneid und Aufopferung daran, den Vorsprung zu verkleinern. Bei einem Fall des Gerthatorwärters entfaltete ihm der Ball, Garder nützte entschlossen die Gelegenheit aus, den Ball ins feindliche Tor zu setzen. Gertha hat nach diesem Sieg für das kommende Sonntag stattfindende Entscheidungsspiel um die deutsche Meisterschaft gegen die Spielvereinigung Jülich gute Aussichten.

(Die Westdeutsche Kampfsportmannschaft.

Der Spelausschuss des Westdeutschen Spielverbandes hat die Westdeutsche Kampfsportmannschaft, die demnächst in der Kampfsportwettkampfrunde gegen Süddeutschland antritt, wie folgt aufgestellt: Tor: Bolper (Kölner Kl. f. R.); Verteidiger: Richard (Sitz) und Schröder (Kölner Kl. f. R.); Käufer: Heine und Gruber (Duisburger Sp. V.) und Heilmann (D'borf 99); Stürmer: Ulrich (Sitz), Rade (Turi), Horn (Schwarz-Weiß Essen), Seip (Turi D'borf), Kievernagel (Kölner Kl. f. R.).

Die deutsche Ländermannschaft gegen Schweden geändert.

Die deutsche Fußball-Ländermannschaft für das am 20. Juni in Nürnberg stattfindende Ländertreffen gegen Schweden mußte geändert werden, da Nagelschmidt-Bayern München infolge einer Blinddarms-Operation nicht mitspielen kann. Für Nagelschmidt soll der Mannheimer Au spielen.

Die Internationalen des C. S. Charlottenburg.

Anlässlich der Eröffnung seines Sportplatzes veranstaltete der Sportklub Charlottenburg am Sonntag internationale leichtathletische Wettkämpfe, deren glänzender Verlauf für den Veranstalter einen vollen Erfolg bedeutet. Fast sämtliche angekündigten Leichtathleten waren am Start erschienen. Mit besonderer Spannung sah man dem Auftreten der Franzosen entgegen, die damit zum ersten Male seit dem Kriege auf deutschem Boden an einem leichtathletischen Sportfest teilnahmen. Im 800 Meter-Laufen konnte Böcher einen leichten Sieg vor Schoemann heraushehlen. Das Diskuswerfen war eine sichere Sache für den Hannoveraner Hoffmeister, der sich glänzend in Form befindet. Der Däne Peterßen siegte im Stabhochsprung mit der guten Leistung von 3,60 Meter, während Beet-Berlin im Hochsprung die respektable Höhe von 1,87 erreichte. Im 110 Meter Hürdenlauf konnte Trobbach den Dänen Lundgreen sicher schlagen, während im 1500 Meter Lauf zwei Ausländer, nämlich Larsen-Dänemark und Fribe-Graz in Front endeten. Auch im Sperrwerfen gelang es dem Dänen Gyring mit dem schönen Wurfe von 56,60 Meter siegreich zu bleiben. Von den französischen Leichtathleten siegte Theard im 100-Meter-Lauf, da Krdnig infolge Schnelzerrung nicht antrat, und der französische Reformmann Paoli im Kugelstoßen, dagegen konnte sich der französische Reformmann Mourdon im 200 Meter-Lauf nicht zur Geltung bringen und endete hier auf dem dritten Ränge. Die Damenstaffel des C. S. Charlottenburg stellte in der 10 mal 100 Meter Staffel mit 2:12,8 Min. eine neue deutsche Höchstleistung auf.

Leichtathletik-Länderkampf Italien-Tschechoslowakei.

Die Auswahlmannschaften der Tschechoslowakei und von Italien trafen sich in Mailand im Leichtathletik-Länderkampf. Die erzielten Leistungen ragten nicht über den Durchschnitt hinaus. Im Gesamtergebnis blieb Italien mit 62:54 Punkten siegreich. Die einzelnen Wettkämpfe ergaben nachstehende Sieger: 100 Meter Maregatti (Italien) 11,4 Sek., 400 Meter Wpoulpi (Tschechoslowakei) 51,4 Sek., 1500 Meter Daboli (Italien) 4:00,6, 5000 Meter Daboli (Italien) 15:26,8, 110 Meter Gärden Jandera (Tschechoslowakei) 15,4 Sek., Hochsprung Plamier (Italien) 1,80 Meter, Weisprung Tomasi (Italien) 6,90 Meter, Sperrwerfen Chmelil (Tschechoslowakei) 57,77 Met., Stabhochsprung Lambiasi (Italien) 3,40 Meter, Diskuswerfen Bighi (Italien) 41,04 Meter, Kugelstoßen Bighi (Italien) 12,70 Meter, Staffel (200-, 200, 400, 800 Meter) Italien 3:35,2.

Radspport.

Radländertkampf Deutschland gegen Holland.

Die deutschen Teilnehmer haben die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllt. Mit „gemischten Gefühlen“ haben Einzelwettkämpfe dem Ausgang des Kampfes entgegen. Die Waffen waren ziemlich ausgeglichen. Diamella gewann, obgleich er seine Erkrankung noch nicht ganz überwunden hat, das Hauptfahren in prachtvollem Stil vor Deene. Deene war übrigens der einzige Ausländer, der im Endgesecht mitzurechnen hatte. Wie erwartet, übten die Holländer im Verfolgungsrennen und im 1000-Meter-Reformfahren Vergeltung. Hier bestätigte sich ihre Tempokraft. Dagegen konnten die Deutschen im Zeitfahren ihre Klasse beweisen. Steffes-Engel fuhr die schnellste Zeit heraus, die je im Sportpark gefahren worden ist. Die beiden Fahrer wurden flüchtig gefestert.

Mit 69 Punkten für Deutschland und 71 Punkten für Holland wurde der große Kampf des 50-Kilometer-Mannschaftsrennens aufgenommen. In den ersten 14 Kilometer waren die Deutschen im Vorteil, dann setzte Regen ein. Später wurde das Rennen bei elektrischer Beleuchtung fortgesetzt. Der Nimbus, die ersten Tempofahrer zu sein, wurde den holländischen Fahrern genommen. Die zähen Versuche, durch Rundengewinn den Ausschlag für den Sieg im Länderkampf zu erringen, schlugen fehl und in den Wertungskämpfen waren die deutschen Fahrer besser. Die Fahrer gaben alles her. Bedächtigend waren die Kämpfe, die am Schluss bei Regen und vollständig nasser Bahn ausgetragen wurden. Einsteibel, Frankenstein, Müll, Jotisch, Kaufsch, Blant, Steffes, Engel, Diamella, Schorn usw. waren vorzüglich auf dem Posten. Der Punktevorsprung wurde immer größer. Die Holländer fuhrten zeitweise wie die „Teufel“, doch die Deutschen fuhrten noch schneller. Als das Ende gekommen war (es war 10,15 Uhr geworden), erbraute ein Weißkaskur, der der Freude über den Sieg der deutschen Fahrer bestes Ausdruck verlieh. Direktor Stevens verständigte das Ergebnis: 164 Punkte für Deutschland und 81 Punkte für Holland. Am Maß wurde die deutsche Flagge hochgezogen, und aus vielen tausend Reihen erklang das Lied Deutschland über alles. Reiches Beifall erhielt auch die holländische Mannschaft, die sich tapfer geschlagen hatte und die Ueberlegenheit der deutschen Kameraden neidlos anerkannte.

Ergebnisse der einzelnen Rennen: Hauptfahren: Sieger Diamella (19); 5. Deene-van Dijk (10); 6. Blant-Müll (7). Deutschland 164 Punkte. Verfolgungsrennen: 4000 Meter: In beiden Vorläufen siegte die Holländer in glänzendem Stil. Deutschland 47, Holland 41 Punkte (nach dem zweiten Rennen). 1000-Meter-Reformfahren: Van Ders ist der schnellste Fahrer mit 1:14,2, das Ergebnis ist: Holland 1,14; 2. Deene-van Dijk; 3. Brillmann-Goevens; 4. Kofsch-Blant. Holland 71, Deutschland 69 Punkte (nach dem vierten Rennen). 50-Kilometer-Mannschaftsfahren: 1. Diamella-Schorn (20 Punkte); 2. Kaufsch-Frankenstein (19); 3. Jotisch-Einsteibel (16); 4. Engel-Steffes (13); 5. Deene-van Dijk (10); 6. Blant-Müll (7). Deutschland 164, Holland 81 Punkte.

Das klassische Straßenrennen Paris — Brüssel

gelangte gestrigen Sonntag zum 18. Male zur Entscheidung. Sieger in dem 402 Kilometer langen Rennen blieb der Belgier Verhaeren in 14.40 vor seinen Landsleuten van Dam und Selliers.

Radrennen in Nachen.

Die Nacherer Bahn hatte am Sonntag Radrennen ausgeschrieben, an denen hauptsächlich der westdeutsche Nachwuchs beteiligt war. Leider konnten die Dauerrennen, die über 4 Ränge zu 25 Kilometer gingen, nicht ganz zu Ende geführt werden, da die Veranstaltung infolge einsetzenden Regens abgebrochen werden mußte. In den ausgetragenen drei Läufen zeigte sich Schott-Nachen von einer überraschend guten Seite. So konnte er im dritten Lauf sogar einen neuen Bahnrekord herausfahren. Die Ergebnisse waren: 1. Lauf: 1. Müller-Näln 23:06; 2. Schott-Nachen 22 Meter zurück; 3. Steingah-Näln 760 Meter zurück; 4. Klingen-Nachen 2600 Meter. — 2. Lauf: 1. Schott-Nachen 23:05 Min.; 2. Steingah-Näln 15 Meter zurück; 3. Klingen-Nachen 2300 Meter zurück; 4. Müller-Näln 3590 Meter zurück. — 3. Lauf: 1. Schott-Nachen 22:15,1 Min.; 2. Steingah-Näln 450 Meter zurück; 3. Klingen-Nachen 1160 Meter zurück; Müller-Näln ab. als er 7000 Meter zurücklag, das Rennen auf.

Radrennen in Breslau.

Die Radrennen, die am Sonntag in Breslau zum Austrag gelangten, nahmen folgenden Verlauf: Fliegerrennen Hauptfahren über 1200 Meter: 1. Deene-Holland 1:53; 2. Kieger 1/4 Ränge; 3. Schamburg 1/4 Ränge; 4. Bouet. — Mannschafts-Stundenfahren: 1. Lorenz-Wallin 9 Punkte, 40 Kilometer; 2. Schneider-Meyer 4 Punkte, eine Runde zurück; 3. Deene-Hahn 20 Punkte; 4. Spears-Knappe 19 Punkte; 5. Bouet-Kieger 14 Punkte; 6. Junge-Kaufsch 9 Punkte. — Großer Preis von Schlesien 30 Kilometer: 1. Vandenbucht 26:08,4; 2. Koffellen 40 Meter zurück; 3. Miquel 280 Meter zurück; 4. Fela 350 Meter zurück; 5. Thomas 380 Meter zurück; 6. v. Kuffelsfeld weit zurück. — Im Großen Oberpreis über 1 Stunde blieb ebenfalls Vandenbucht siegreich. Er bewältigte in dieser Zeit 65,900 Kilometer.

Aus dem Deutschen Schwimmverband.

Verbandsöffene Schwimmwettkämpfe in Köln.

Infolge der schlechten Witterung war der Besuch bei den verbands-öffnen Wettkämpfen des Kölner Schwimmklubs Poseidon recht mäßig, auch blieben eine Anzahl bekannter Schwimmer dem Start fern, sodas auch die Leistungen im allgemeinen den Durchschnitt nicht übertrafen. Die Ergebnisse der Wettkämpfe waren:

8 mal 100 Meter Staffel 1. Sen.: 1. Poseidon-Näln 3:51,8 Min. im Alleingang. Damen-Brustschw. 100 Meter 1. Sen.: 1. Fr. Guneuß-Gladbach 1:33,2 Min.; 2. Fr. Clermont-Nachen 1:38,2 Min. — 8 mal 100 Meter Lagenstaffel 2. Sen.: 1. Kieger-Niedingen 3:58,8 Min.; 2. Poseidon-Gelsenkirchen 4:03,8; 3. Poseidon Näln 4:07,8. Turmspringen: 1. Schlieper-Ehrenfeld 65,16 Ft.; 2. Voss Poseidon-Näln 66,44 Punkte. Turmspringen: 1. Schlieper-Ehrenfeld 65,16 Ft.; 2. Voss, Poseidon Näln 66,44 Punkte. 100 Meter beliebige 1. Sen.: 1. Kinius-Poseidon Näln 1:15,2 Min.; 2. Wilhelm-Ehrenfeld 1:17; 3. Godel-Essen 1:18,7 Min. 100 Meter bel. f. D. o. W.: 1. Müller-Altena 1:26 Min.; 2. Schulze-Siegburg 1:29 Min. 100 Meter bel. Damen 1. Sen.: 1. Fr. Erten-Oberhausen 1:22,4 Min.; 2. Fr. Heinrich-Näln 1:31,4 Min. 100 Meter bel. Herren 2. Sen.: 1. Kriescher-Nachen 1:07,6 Min.; 2. Wolske-Niedingen 1:08,8 Min.; 3. Kinius-Münster 1:09,2. Lagenstaffel 4 mal 100 Meter 1. Sen.: 1. Poseidon-Näln 5:50 im Alleingang. Brustschwimmen 100 Meter f. D. o. W.: 1. Mary-Gamborn 1:34,8 Min.; 2. Lentgen-Odenkirchen 1:37,6 Min.; 3. Förster Odenkirchen 1:37,8. 100 Meter Rücken 1. Sen.: 1. Rüppers-Dierßen 1:16,8 Min. 2. Bohn-Lüdingen 1:23,8 Min. Springen 2. Sen.: 1. Voss-Poseidon-Näln 44,32 Ft.; 2. Vlieders-Poseidon-Näln 42,78 Min.; 3. Stepmann-Essen 41,96 Min. Staffel bel. 8 mal 100 Meter 2. Sen.: 1. Poseidon-Gelsenkirchen 3:38 Min.; 2. Krefeld 93 3:45 Min.; 3. Poseidon-Näln 3:47,8 Min. 200 Meter Brustschw. 2. Sen.: 1. Thomas-Poseidon-Gelsenkirchen 3:13,4. 2. Contans-Nachen 3:13,5 Min. Wasserballspiele: Poseidon-Näln 1. M. — Kombination Bonn-Gelsenkirchen-Essen-Nachen 6:3. — Poseidon-Näln 2. M. — Bonn 05 1 4:2.

Tennisspiele.

Tennisturnier in Köln.

Den Tennis-Städtekampf zwischen Berlin und Breslau konnten die Berliner zu einem überlegenen Siege gestalten. Mit 10:3 behielten sie die Oberhand bei 21:13 Sätzen und 189:154 Spielen. Für Berlin spielten Lorenz, Gebr. Stapenhorst, Gumpel, Volz und Vertmann.

Tennis-Turnier in Köln.

Bei den Kölner Tennisturnier siegte im Herren-Einzelspiel Frohheim über Nurmby mit 6:0, 6:0, 6:0. Das Dameneinzelspiel um die Meisterschaft von Köln gewann Fr. Kallmeier mit 6:1, 6:2 gegen Frau Köhner und im Herrendoppelspiel blieb das Paar Frohheim-Kommelin über Kasmussen-Gleerup mit 6:1, 6:2, 11:9 erfolgreich. Im gemischten Doppelspiel gab es eine große Ueberbahrung, da das Paar Frohheim-Fr. Kallmeier von Lüdtke-Frau Lenz mit 6:3, 6:2 geschlagen wurde und infolge dieser Niederlage auschieden.

Der Tennisturniermeister Tilden geschlagen.

Der amerikanische Tennisturniermeister Tilden erlitt bei einem Tennisturnierkampf in New Haven eine überraschende Niederlage, da er von dem jugendlichen Amerikaner Chapin nach hartem Kampfe mit 8:6, 6:4 und 7:5 geschlagen wurde.

Boxsport.

Deutscher Boxer Sieg in Paris.

Der deutsche Fliegengewichtmeister Harry Stein konnte seinen dritten Start in der französischen Hauptstadt zu einem schönen Siege gestalten. Er bogte am Donnerstagabend in Paris mit dem Franzosen Sebastian, der für seinen erkrankten Landsmann Trauc eingestiegen war. Der deutsche Meister zeigte, daß er in seinem Pariser Trainingsquartier nicht müßig gewesen ist und setzte seinem Gegner so hart zu, daß der Ringrichter in der 8. Runde den Kampf zugunsten von Stein abbrach.

Der Meisterkampf Samson-Diener.

Am 18. Juni auf der Teufelwer Radrennbahn. Der allseits mit größter Spannung erwartete Titelkampf um die Schwergewichtmeisterschaft von Deutschland zwischen Franz Diener und Paul Samson-Köln ist nunmehr in greifbare Nähe gerückt. Der Meisterschaftskampf wurde Dir. Paul Schwarz zur Durchführung übertragen, der ihn am Freitag, den 18. Juni auf seiner Radrennbahn in Berlin-Treptow veranstalten will. Sollte schlechtes Wetter die Durchführung des Kampftages unmöglich machen, so kann der Kampf bis zum 21. Juni hinausgeschoben werden. Falls einer der beiden Bewerber nicht antritt, ist Ludwig Schumann der Gegner für den anderen. Franz Diener hat sich bereit erklärt, den Kampf unter den angebotenen Bedingungen auszutragen. Die Zustimmung von Samson-Köln, der der Sitzung der BDD. nicht beiwohnen konnte, liegt noch aus, doch dürfte auch der frühere deutsche Meister annehmend

Unterhaltung • Wissen • Leben.

Der Film des Mondes.

Von Wilh. Blaschke, Streda.

Seit dem Tage, da Galilei als erster das Fernrohr zum geordneten Himmel richtete, haben die großartigen Fortschritte der Optik und optischen Mechanik immer gewaltigere und leistungsfähigere Instrumente hervorgebracht. Betritt man heute eine Sternwarte, so sieht man fast mit leisem Erstaunen die riesigen Säulen und Gebälkwerk zum Firmament aufsteigen. Was ohne sie dem Auge für immer verschlossen bliebe, enthüllt ein Blick durch diese Wunderwerke feinsten Präzisionsarbeit. Aber immer weiter und weiter dehnen sich die Sternensysteme, immer schwächer wird ihr Licht, immer größer müssen unsere Fernrohre werden, um sie noch aus dem Dämmer des Raumes herauszuheben, und endlich versagen auch die Riesenteleskope; die photographische Platte nur nimmt nach langer Belichtung noch wahr, was das gläserne Riesenauge erschaut.

Fast märchenhaft sind die Resultate, die uns Fernrohr und photographische Platte geschenkt haben. Aber auch das vollkommenste Instrument hat Grenzen, über die es nicht hinaus kann. So wird auch das schärfste und stärkste Fernrohr nie enthüllen, wie die Rückseite aussieht, die der Mond von uns stets abgewendet hält, noch auch wird sich auf die herkömmliche Weise zweifellos feststellen lassen, wie seine Oberfläche beschaffen ist, aus welchen Gesteinen und Mineralien sie aufgebaut ist, was es mit den Kratern, Ringgebirgen usw. eigentlich auf sich hat. Eine klare Entscheidung in diesen Fragen kann nur eine neue Forschungsmethode bringen; und wenn nicht alles trägt, sind wir auf dem besten Wege hierzu.

Schon seit einigen Jahren geht von Zeit zu Zeit die Nachricht durch die Blätter von Studien und Versuchen, die Reise zum Mond zu verwirklichen. Die erste entsprechende Veröffentlichung stammt von Prof. Rob. S. Goddard vom Clark College in Worcester. Dieser Forscher hat sich durch jahrelang fortgeführte Studien und Berechnungen überzeugt, daß die Möglichkeit, unsere Erde zu verlassen und den Weltraum auszusuchen, schon für unsere heutigen technischen Hilfsmittel besteht. Prof. Goddard hat seine Arbeiten in den Berichten der Smithsonian Institution in Washington 1919 unter dem Titel „Ein Verfahren zur Erreichung äußerster Höhen“ veröffentlicht. Diese Schrift hat in Amerika ungeheures Aufsehen erregt und dem Gelehrten bald die Mittel zur Verfügung gestellt, die zur Durchführung seiner Versuche im großen Maßstabe nötig sind.

Auf welche Weise gedenkt nun Prof. Goddard sein Ziel zu erreichen? Die gewöhnliche Rakete, vom Feuerzauber sommerlicher Nachtfeste uns allen wohlvertraut, soll technisch entsprechend weitergebildet, zum Mittel zwischen uns erdbescherten Wesen und dem bisher unzugänglichen Weltraum werden. Die Versuche sind bereits so weit gediehen, daß Prof. Goddard im August dieses Jahres seine erste Rakete auf den Mond abzuschießen gedenkt und zwar auf das gewaltige Ringgebirge des Apenninus. Sollte der Versuch gelingen, so wird im September bereits eine bemannte Rakete abgehen. Wenn es nun auch wenig wahrscheinlich ist, daß es so bald gelingen wird, daß Menschen dem Erdboden abheben, schon jetzt den Mond mit unbemannten Raketen zu erreichen. Die Entwicklung ließe sich etwa folgendermaßen denken:

Man wird kleine Raketenmodelle herstellen und diese mit kleinen Registrierapparaten aufsteigen lassen, um zunächst die stoffliche Zusammensetzung der Luft in jenen Höhen durch Herabbringen von Zuspätschüssen, sowie die Bewegungen in jenen Höhen aus dem Abstreifen der Raketen von der berechneten Bahn zu ergründen. Dabei wird man von geringen Steigleistungen ausgehen und allmählich die Endgeschwindigkeit steigern, bis auf diese Weise Höhen von 2000–10 000 Kilometer erreichbar werden.

Es läßt sich nicht leugnen, daß derartige Versuche um ihrer selbst willen schon wert wären, gemacht zu werden, gar nicht zu reden von dem, was sie als Vorläufer der späteren für diese bedeuten. Sie würden uns schon vieles, was wir heute noch kaum ahnen, über die Grenzen des Luftkreises, seine Stoffnatur, die dort oben herrschende Temperatur mit Zuverlässigkeit berichten.

Wären auf diese Weise endlich die unteren 10 000 Kilometer über der Erdoberfläche hinlänglich untersucht, so würde man trachten, etwas stärker gebaute Doppelraketen in immer größere Höhen zu treiben, bis endlich einmal eine solche Maschine nicht mehr zur Erde zurückfällt. Diese Raketen müßten schon mit selbsttätig wirkenden Blinkleinrichtungen versehen werden, damit man sie auf ihrer Bahn verfolgen kann, woraus dann weitere, höchst wichtige Schlüsse über gewisse Zustände im sogenannten leeren Raume auf rechnerischem Wege gezogen werden könnten.

Ist es einmal gelungen, Raketen über die Schweregrenze der Erde zu bringen und an ihren Bahnen entsprechende Studien zu machen, dann wird man versuchen, den Mond zu treffen, wobei in der bereits erwähnten Weise das Aufsteigen der Rakete sich durch ein bengalisches Feuer bemerkbar machen soll.

Sobald die Treffsicherheit bei diesem Mondbombardement genügend entwickelt ist, wird man versuchen, eine noch größere, aber immer noch unbemannte Rakete rund um den Mond zu schießen, sodas sie wieder zur Erde herabkommt. Ihr müßte man dann selbsttätig wirkende Lichtbildkameras und Filmapparate mitgeben, die unausgesetzt turlen, sodas die Umlaufung des Mondes im Bild festgehalten wird. Natürlich würde man diese Maschine so aufstellen lassen, daß sie den Mond zur Zeit des Neumondes umkreist, damit sie seine von uns abgewendete Seite unter voller Sonnenbeleuchtung antrifft. Kein Film der Welt, der bisher gemacht worden, würde solchen wissenschaftlichen Wert besitzen wie dieser Bildstreifen, der das, was Jahrtausende vergebens zu ergründen suchten, mit einem Schläge offenbart.

Sehr zu bedauern ist, daß Deutschland, das bisher in Wissenschaft und Technik allen anderen Nationen voraus war, hinter Amerika zurückgefallen ist; umsomehr als auch ein deutscher Forscher, Hermann Oberth, sich seit zwei Jahrzehnten mit dem Problem des Planetenschiffes beschäftigt. Wenn auch Oberth denselben Ausgangspunkt hat, so beschreitet er doch einen neuen, selbständigen Weg, indem er statt Pulverflüssige Triebmittel in Form von Alkohol, Wasserstoff und Sauerstoff verwenden will. Soweit eine Entscheidung in dieser Frage

heute schon möglich ist, scheint die einzig mögliche Lösung wenigstens für bemannte Raketen das Oberth'sche Modell zu bieten. Wenn durch die Goddard'sche Versuche das allgemeine Interesse einmal wachgerufen wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß dann auch Prof. Oberth die zur Ausführung seiner Pläne nötigen Geldmittel zur Verfügung gestellt werden und daß dann doch ein deutsches Planetenschiff als erstes auf dem Mond oder Mars landet.

Reform des Kalenders und der Zeitrechnung.

Zeitgemäße Vorschläge von Johannes Gauke.

Das Nächstliegende erscheint oft weitest. Wir nehmen in allen Lebenslagen häufig Unbequemlichkeiten mit in den Kauf, denen wir bei einiger Ueberlegung mit einem Schläge abhelfen könnten. Teils ist es Gewohnheit, teils Denkfaulheit, teils gesellschaftliche Konvention, drei Faktoren, die einzeln oder zusammen wünschenswerte Reformen verhindern.

Ich verweise zunächst auf unseren Kalender, der nicht nur reichlich antiquitiert, sondern auch ungewöhnlich ist. Warum sind 7 Monate mit 31 Tagen besetzt worden, 6 mit 30 und der Februar gar nur mit 28 bzw. 29 Tagen? Es ergibt sich aus dieser willkürlichen Verteilung der 365 Tage des Jahres auf die 12 Monate, daß Monatsdaten und Wochentage nicht zusammenfallen, daß der Kalender in jedem Jahre einer Neuaufstellung bedarf.

Um zu einem feststehenden (ewigen) Kalender zu gelangen, genügt es, die 365 Tage auf die vier Quartale zu je 91 Tagen zu verteilen und den übrigen Tag als Schalttag unterzubringen. Der Plan ist so nahelegend, drängt sich so stark auf, daß ich kaum wage, die Priorität der Idee zu beanspruchen. Zu dieser Reform bin ich durch den Kalender der französischen Revolution, der den Monaten ohne Ausnahme 30 Tage zuteilte, und die Differenz von 5 Tagen unlogischerweise an das Jahresende hing, angeregt worden.

Ich habe diesen Fehler durch eine andere Verteilung der fünf restierenden Tage vermieden. Das ist der wesentliche Unterschied zwischen dem Revolutionskalender und meinem Reformvorschlag. Danach sind dem ersten und zweiten Monat jedes Quartals (Januar, Februar, April, Mai, Juli, August, Oktober, November) je 30 Tage, dem dritten Monat jedes Quartals (März, Juni, September, Dezember) je 31 Tage zuteilte. Der Neujahrstag fällt immer auf einen Sonntag, ebenso die anderen Quartalsferien. Jedes Quartal schließt, da es genau 13 Wochen umfaßt, mit einem Sonnabend.

Die eigentliche Schwierigkeit bietet die Unterbringung des übrigen Tages. Ich schlage vor, daß er dem November als Schalttag (31. November) angehängt wird, ohne als Wochentag registriert zu werden. Er könnte an die Stelle des in diesem Monat fallenden Bußtages treten und feststehenden Charakter haben, etwa als Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges. Ferner wäre der alle vier Jahre eintretende Schalttag wie bisher dem Februar unter derselben Voraussetzung anzuhängen.

Ich komme zu meinem zweiten Vorschlag: der Festsetzung der Feiertage nach Datum und Wochentag. Da nach meinem Kalenderentwurf das Jahr mit einem Sonntag beginnt, muß folgerichtig auch der erste Weihnachtstag auf einen Sonntag fallen, ein Umstand, durch den im Geschäftsleben als unliebsam empfundenen Störungen infolge Anhäufung von Festtagen in einer Woche vermieden werden. Warum sollte man nicht in ähnlicher Weise mit der Festsetzung des Osterfestes, das zwar traditionell auf einen Sonntag fällt, aber einen Spielraum von reichlich einem Monat (22. März bis 25. April) für das Monatsdatum übrig läßt, verfahren? Nach dem Beschluß des Konzils von Nicäa im Jahre 325 fällt Ostern auf den ersten Sonntag nach Vollmond im Frühjahr. Als diese Anordnung getroffen wurde, brauchte man sich von geschäftlichen Erwägungen nicht leiten zu lassen. Heute wird die sogenannte Beweglichkeit der Feste störend im Geschäfts- und öffentlichen Leben empfunden. Die Festsetzung der Osterferien und die Abgrenzung der beiden ersten Schulquartale verursachen ihre Schwierigkeiten. Würde man das Osterfest auf den ersten Sonntag im Frühjahr verlegen, der nach meinem Kalender auf den 25. März fällt, so wären diese Schwierigkeiten sofort beseitigt. Religiöse Bedenken können dieser Bescheidene, aber doch so wichtigen und bringlichen Reform kaum entgegengehalten werden. Die Männer von Nicäa, die seinerzeit den weittragenden Beschluß gefaßt haben, sind jedenfalls von biblischen oder traditionellen Momenten in ihrem Handeln nicht geleitet worden. Für das Pfingstfest bliebe, der Tradition entsprechend, der fünfzigste Tag nach Ostern bestehen. Es würde ein für allemal auf Sonntag den 13. Mai fallen.

Als dritte Reform, die sich der Kalenderreform logischerweise anschließen müßte, bringe ich die Hinausschiebung unserer Zeitrechnung um dreitausend Jahre in Vorschlag. Die Rückwärtsrechnung in der Geschichte ist vielen Menschen noch aus der Schulzeit in böser Erinnerung. Die geschichtlichen Dokumente reichen kaum über das Jahr 3000 vor Christo hinaus. Was sollte uns daran hindern, unsere Zeitrechnung dort zu beginnen, wo sie geschichtlich beginnt, wo die ersten dokumentierten Geschehnisse aus dem Dunkel der Sage abheben! Die ältesten Monumentalbauten der Ägypter fallen ungefähr in das Jahr 3000 v. Chr. Galten wir an diesem Ausgangspunkt fest, so würden wir heute das Jahr 4926 statt 1926 schreiben. Eine Veränderung, die nichts zu bedeuten hat gegenüber den Vorzeichen, die sich für den Geschichtsunterricht daraus ergeben. Man hätte dann nicht mehr nötig, die vorchristliche Geschichte wie ein vom Ende aufgerolltes Schaulufter zu behandeln. Ein Beispiel mag dies illustrieren: Alexander der Große lebte von 356–323! Wir haben uns an diese Rückwärtsrechnung allerdings schon so gewöhnt, daß uns die Unlogik, die aus dieser Zeitrechnung spricht, kaum noch zum Bewußtsein kommt. Wenn wir mit dieser Reform das logische Denken fördern, sind gefühlsmäßig Erwägungen nicht angelegig. Der christlichen Zeitrechnung wird ja auch durch die Addition von drei Jahrtausenden kein Zwang angetan; auch tritt keine Verdrängung der uns geläufigen Jahresziffern der zwei seit Christi Geburt verfloßenen Jahrtausende ein.

Der Kampf gegen die Schundliteratur — eine wichtige Aufgabe für Frauen und Mütter.

Von Gisela Wagener.

(Nachdruck verboten.)

Gleich einer Lawine stürzt sich die Schundliteratur in alle Schichten unseres Volkes. Schund und Schmutz in Wort und Bild regen die ohnehin überheblichen Kinder nur noch mehr auf, werden in ihnen die schlechten Instinkte und tragen so zu einer weiteren Erkrankung der Volksseele bei. Zwar wird der Kampf gegen diesen Krebsgeschaden an unserem deutschen Volksleben seit langem vom Staat auf das energischste geführt, aber alle Bestimmungen und alle Verordnungen werden nutzlos verhallen, wenn nicht das deutsche Familienleben sich selbst dagegen wehrt. Denn Schundliteratur ist der größte Feind gesunder Ehen und glücklichen Familienlebens. Zahlen mögen diese leider nur allzu wahre Behauptung beweisen. Von 250 Filmen, die der Oberprüfstelle in Berlin vorgelegt wurden, enthielten als Hauptmotive 97 den Mord, 69 den Ehebruch und 46 Verführungen. Traurige Zahlen, die aber noch schwerwiegender werden, wenn man in die Jugendkriminalstatistik sieht. 85 Prozent aller jugendlichen Verbrechen sind auf den Weg des Lasters überhaupt nur durch die Schundliteratur gekommen, wie die Statistik eines Jugendrichters in einer deutschen Großstadt festgestellt hat. Die Zahl der im Volk kursierenden Schundhefte beträgt rund drei Milliarden Exemplare. Danach kommt auf jeden Deutschen die ungeheure Zahl von 50 Schundheften. Einer der erfolgreichsten Schundromane der letzten Jahre, „Der Scharfrichter von Berlin“ erzielt eine Auflage von 250 000 Stück. Das bedeutet bei 130 Fortsetzungsheften die Riesenzahl von 34 Millionen Seiten. Wenn alle Hefte der Schundliteratur so aneinandergerichtet würden, daß die Rücken auf der Erde liegen, also die Bücher selbst mit der Breitseite in die Luft ragen, so würde bei einem Verbrauch von 50 Hefen pro Kopf in Deutschland, wobei jede Heftseite nur mit dem Minimalmaß von 2 Millimeter berechnet ist, diese Heftlänge 6000 Kilometer betragen. Das entspräche der Entfernung von München bis Kamerun.

Erbittert kämpfen Behörden und Lehrerschaft, Kirchen und Buchhandel gegen die bewußte Verführung unserer ohnehin moralisch stark gesunkenen und gefährdeten Jugend. Auch die Jugend selbst hat vielfach die ihr drohende Gefahr erkannt. Jugendorganisationen haben sich zusammengetan, um in gemeinschaftlicher Arbeit mit Verlegern und Buchhändlern gegen diegeine Bücher, unter den Altersgenossen verbreiten zu helfen. Doch noch schweigt eine wichtige Helferin im Kampfe gegen das Volkselement: die Frau und Mutter. Frauenarbeit ist es, den rechten Weg zu finden, der hier helfen kann. Mutterarbeit ist es, den jugendlichen die Augen über den gefährlichen Weg zu öffnen, den sie gleich schlafwandeln betreten haben. Den Frauen ist es ein Leichtes, schon geschlagene Wunden zu heilen, Krankheiten zur Genesung zu führen.

Den jüngeren Kindern muß die Mutter von Anfang an Sinn und Sinne öffnen für die Schönheiten und Werte des Lebens. Die Jungen erleben in Liebe zu Kunst und Technik, zur Natur und zum starken Männerberuf, den Mädchen den Wert des jekt so oft verachteten Mutterberufes zu zeigen, das ist erste Erziehungsaufgabe. Helfende Mittel dazu liegen in unserer außerordentlich reichhaltigen und guten Jugendliteratur. Es ist verkehrte Sparsamkeit, den Kindern Bücher vorzuenthalten, weil das Geld uns heute allen knapp ist. Der Drang nach Wissen, nach geistiger Betätigung liegt im jungen, werdenden Menschen. Geben wir unseren Kindern nicht die ihnen passende geistige Nahrung, führen wir ihre jugendlichen Ideale nicht in Bahnen, die unsere Lebenserfahrung als erprobt erkannt haben, so wird sich der jugendliche allein geistige Nahrung suchen.

Die Grundlage einer Erziehung ist unbedingtes Vertrauen zwischen Erzieher und Zögling. Der Erzieher muß sich einfülen in die Psyche des Kindes, denn das Kind verlangt Eingehen auf sein Seelenleben. Dem erwachenden Verstand für die großen Geheimnisse des Werdens und Vergehens der Menschen gehen im Leben der Kinder Stürme, Kämpfe und innere Not voraus. Trotz allem Vertrauen zur Mutter wagen sie oft nicht mehr, mit ihren Zweifeln zu ihr zu kommen. Da heißt es, wache Augen zu haben und der kleinen Kinderleiden helfend beizustehen. Nicht durch die häßlichen Reden anderer Kinder, nicht durch heimliches Lesen sollen die Kinder reifen, sondern Mutterliebe muß ihnen in vergesslichen Bildern der Natur das Rätsel des Werdens lösen; denn diese Uebergangszeiten vom Kind zum halbwüchsigen Menschen sind die wichtigsten für die Bazillen der Schundliteratur. Gerade in dieser Zeit ist es Aufgabe der Mutter, ihren Kindern die richtige Literatur in die Hand zu geben.

Starke Menschen müssen wir unserem Volke erziehen. Auch Kraft und Selbstbewußtsein müssen wir unsere Jugend hinführen. Etel vor Säglichen müssen wir ihnen in die Seele legen. Es ist Mutter- und Frauenarbeit, unserem Volke eine Nation heranzubilden, die aus gesundem Instinkt heraus Krankhaftes, Schmutz und Schund in Wort, Bild und Musik ablehnt. Freude am guten Buch vermittelt Freude an der Arbeit, an Kunst und Natur; das aber ist der Weg zur Erhaltung und Gesundung unseres Volkslebens.

Der Gipfel der Zerstreuung.

Dr. D. Der berühmte zerstreute Professor feineswegs nur eine es-fundene Witzblattfigur ist, beweist ein Vorfall, der aus Naumburg gemeldet wird und alle bisherigen Vorkommnisse dieser Art um zehn Pfaffenlängen schlägt. Ein Professor, der mit seiner Gattin nach Thüringen fuhr, mußte in Halle umsteigen und ließ im dortigen Wartesaal seinen Stuhl stehen. Unterwegs erst bemerkte man den Verlust. In Naumburg stieg deshalb die Frau des Gelehrten aus, um zu telefonieren. Als sie aber Anschluß bekam, war der Bus schon mit dem Herrn Professor weggefahren. Der Gelehrte wiederum mochte seine Gattin nicht im Stich lassen, er stieg also in Naumburg aus, um seine Gattin zu erwarten, ließ aber dafür aus Vergesslichkeit seinen Mantel und diverse andere Sachen im Zuge liegen. Die Warteisenbahn gaben die Sachen auf der nächsten Station ab. Leider ist nicht bekannt geworden, wie der Professor, seine Lebensgefährtin und die diversen, ihm gehörigen Reiseutensilien wieder zusammen kommen und, oder ob sie sich noch mehr zerstreut haben.

Jülicher Kreisblatt

Amtliches Kreisblatt des Kreises Jülich.

Gegründet 1823.

Bezugspreis für den Monat 2 Mark einschließlich Postgeld. Zum Postbezug tritt das Beleggeld für die Zustellung durch den Briefträger. Preis der Einzelnummer 10 Goldpfennig. Die Doppelnummer 18 Goldpfennig. Geschäftsstelle: Jülich, Kölnstraße 13. Fernruf Nr. 89. Telegrammadresse: Kreisblatt Jülich. Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Verantwortlich: Adolf Kähler und J. Friedrichs, Jülich.



Älteste und verbreitetste Zeitung im Kreise.

Gegründet 1823.

Anzeigenpreis 20 Goldpfennig für die Zeitspalt, behördliche Anzeigen 25 Goldpfennig. Kleinanzeigen 100 Goldpfennig. Auskunfts- und Offert-Gebühr 20 Goldpfennig. Anzeigen bis zum Mittag des Vortages erbeten. Aufnahme an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Bei Anzeigen und Konturs wird der Rabatt hinfällig. — Postfachkonto Amt Köln 24 635.

Rotationsdruck und Verlag: Jol. Kähler, Jülich.

Dienstag den 8. Juni 1926

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage

103. Jahrgang — Nr. 129 (2. Blatt)

Der Aufstakt in Genf.

MTB. Genf, 7. Juni. (Telegramm.) Wie hier bekannt wird, hatte Chamberlain, der gestern in Genf eingetroffen ist, in Paris mit Briand eine wichtige Unterredung über alle auf der Tagesordnung der bevorstehenden Ratskammer stehenden Fragen. Diese Unterredung fand ohne Zeugen statt. Ein Bericht darüber wurde nicht ausgegeben. Wie verlautet, soll besonders die Frage der Herabsetzung der Zölle im Vordergrund stehen.

Die heutige Ratskammer ist die 40. seit Bestehen des Völkerverbundes. Weniger als jemals läßt sich bei dieser Tagung voraussagen, ob ihr für das politische Schicksal der Welt eine große Bedeutung zukommen wird, oder ob der Völkerverbund diesmal noch die akuten Probleme der Völkerverbundspolitik aus seinen Verhandlungen ausschalten und sie auf den September verschieben wird.

Das gilt vor allem für die vielbesprochene Ratsfrage, die zwar einen vorläufigen Punkt der vorläufigen Tagesordnung bildet, von der aber auch heute noch nicht abzusehen ist, ob der Rat überhaupt in der Lage sein wird, irgendwelche entscheidenden Beschlüsse zu fassen.

Es erscheint nicht unmöglich, daß Frankreich den Versuch machen wird, noch einmal die Schaffung neuer ständiger Ratsmitglieder vorzubringen, obwohl fast die einhellige Meinung der Sonderkommission ebenso unzweifelhaft gegen die Vermehrung der ständigen Ratsmitglieder war, wie auch eine überwiegende Mehrheit des Völkerverbundes gegen die gestiftete und deshalb unauflösbare Erneuerung neuer Großmächte eintritt. Wenn Brasilien und Spanien nicht jetzt schon offen ihre Ansprüche aufgeben, was aus einer Reihe von Gründen wenig wahrscheinlich ist, so wird es der Rat wahrscheinlich vorziehen, den nicht erfolgten Abschluß der Verhandlungen des Ratskomitees zum Vorwand zu nehmen, um die ganze Frage auf den September zu vertagen. Allgemein ist man aber in Genf der Auffassung, daß die Aufnahme Deutschlands im September auf keinen Fall hinausgeschoben werden darf.

In britischen Völkerverbundskreisen glaubt man übrigens, daß es bei der Besprechung der Saarfrage zu einem heftigen Zusammenstoß kommen werde, da der Vorsitzende der Regierungskommission des Saargebietes für die vertragsmäßige Zurückziehung der französischen Garnisonen des Saargebietes eintreten soll, während die Franzosen erklären, die Truppen müssen bleiben, um „die Eisenbahnen zu sichern“, die ein internationales Institut seien.

Aktueller bleibt nunmehr, wie sich Chamberlain zu der Angelegenheit stellen wird.

WTB. Genf, 7. Juni. (Telegramm.) Der Völkerverbundsrat begann heute vormittag seine 40. Tagung mit einer nicht öffentlichen Sitzung, worin zunächst die Tagesordnung genehmigt und eine Reihe administrativer Fragen erledigt wurden. Mit Ausnahme von Spanien und Schweden, welches letzteres Land durch seinen Unterstaatssekretär für Auswärtiges, Sjöberg, vertreten ist, haben die Ratsstellen ihre üblichen Mitglieder zu dieser Tagung entsandt. Anstelle des langjährigen spanischen Vertreters, des spanischen Botschafters in Paris, Quinones de Leon, nimmt der spanische Geschäftsträger in Bern, Quier Voute, an den Ratsitzungen teil. Man hört vielfach die Ansicht, daß es sich dabei nicht lediglich um eine persönliche Demonstration von Quinones de Leon handelt. Das belgische Ratsmitglied Vandervelde trifft erst heute nachmittag in Genf ein.

Bei der um 12 Uhr begonnenen öffentlichen Ratsitzung, der wider Erwarten Guoni-Uruguay und nicht der schwedische Vertreter präsierte, der in Anwendung der alphabetischen Ordnung die Tagung leiten mußte, blieb der Ratsführer für Brasilien unbefehligt. Nach zuverlässigen Informationen gab Mello Franco dem Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, auf Befragen die Auskunft, daß er unpäßlich sei und heute an den Arbeiten des Rates nicht teilnehmen könne. Der Umstand, daß sich Mello Franco, dessen Abwesenheit als Demonstration aufgefaßt wurde, nicht durch ein Mitglied der ständigen Delegation Brasilien beim Völkerverbund vertreten ließ, wird daher viel kommentiert. Gerüchthweise verlautet, daß Briand heute nachmittag mit Mello Franco eine Unterredung haben wird.

Hindenburgbrief gegen den Volksentscheid.

© Berlin, 7. Juni. In einer Sondernummer der politischen Wochenschrift der Deutschlandspiegel gibt Staatsminister von Döbeln einen Privatbrief des Reichspräsidenten v. Hindenburg wieder, über den er, wie er sagt, verfügen könne. Hindenburg lehnt es in diesem Brief ab, als Reichspräsident Stellung zu nehmen zum Volksentscheid über die Fürstenenteignung, wie auch ein Erlaß der Reichsregierung nicht in Frage käme. Persönlich aber stehe er mit der Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß die jetzige Entwicklung der Dinge äußerst verhängnisvoll werden könne. Er, der sein ganzes Leben im Dienste der Könige von Preußen und Kaiser von Deutschland gestanden habe, empfinde natürlich das Volksbegehren als großes Unrecht und groben Unfug. Aber der Enteignungsantrag sei nicht nur eine politische, sondern auch eine moralische und rechtliche Angelegenheit. Der Reichspräsident sagt dazu:

Ich sehe in ihm unter diesem Gesichtspunkt einen sehr bedauerlichen Vorstoß gegen das Gefüge des Rechtsstaates, dessen tiefstes Fundament die Achtung vor dem Gesetz und dem gesetzlich anerkannten Eigentum ist. Er verstößt gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts. Würde dieses Volksbegehren Annahme finden, so würde einer der Grundpfeiler, auf dem der Rechtsstaat beruht, beseitigt und ein Weg eröffnet, der auf abschüssiger Bahn hinführt, wenn es der Zufälligkeit einer beliebigen noch dazu leidenschaftlich erregten Volksabstimmung gestattet sein soll, vertragsmäßig gewährleistetes Eigentum zu enteignen oder zu verneinen. Es könnte aus dem jetzt vorliegenden Einzelfall die Methode entstehen, durch Ausreizung der Instinkte der Massen und Ausnutzung der Not des Volkes mit solchen Volksabstimmungen auf dem Wege der Enteignung weiterzugehen, um damit dem deutschen Volke die Grundlagen seines kulturellen, wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu enteignen. Ich sehe hierin eine große Gefahr, die gerade in unserer Lage, in der die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen und ideellen Kräfte für unsere Selbstbehauptung am unabweisbarsten ist, unsere nationalen Grundlagen bedroht und in einem Zeitpunkt, wo wir eben die ersten Schritte auf dem Weg zu neuer wirtschaftlicher Geltung getan haben, unsere Stellung in der Welt schädigt. Ich bin überzeugt, daß trotz der starken, vielfach wenig schönen Agitation für das Volksbegehren das ruhige Urteil und der gesunde Sinn unseres Volkes diese moralische und rechtliche Seite der Frage nicht verkennen und die unabsehbare Gefahr, die allen Schichten des Volkes hier droht, nicht übersehen wird. Ich hoffe daher zuversichtlich, daß unsere Mitbürger in der Entscheidung vom 20. Juni diesen Erwägungen Raum geben und den Schaden abwenden werden, der sonst dem ersten Grundgesetz jedes Staates, dem Recht und der Gerechtigkeit, erwachsen würde.

In der Presse wird vielfach bedauert, daß Staatsminister von Döbeln mit diesem Brief den Reichspräsidenten in die Politik hineingezogen hat. Die Sozialdemokraten wollen im Reichstag die Regierung über ihre Stellungnahme zum Hindenburgbrief befragen.

Die Köln. Ztg. sagt u. a. zu dem Hindenburgbrief: Durch die moralische und rechtliche Beurteilung des Volksentscheides im ganzen durch den Reichspräsidenten ist nunmehr einwandfrei festgestellt, daß im Falle eines Erfolgs des Volksentscheides der Reichspräsident unter keinen Umständen diesen „Verstoß gegen die Grundlagen der Moral und des Rechts“ verkünden wird, daß es infolgedessen zu einer Präsidentenkrise und in deren Verlauf zu einer Staatskrise kommen muß.

Telegrammwechsel zwischen dem König von Spanien und dem Reichspräsidenten von Hindenburg.

WTB. Berlin, 7. Juni. (Telegramm.) Anlässlich des Besuchs deutscher Kriegsschiffe in Spanien hat zwischen dem König von Spanien und dem Reichspräsidenten von Hindenburg ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden. Der König von Spanien gab in seinem Telegramm seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es ihm nicht vergönnt gewesen war, an Bord des Kreuzers „Schleswig-Holstein“ die deutsche Flagge zu grüßen und die Schiffsmannschaften persönlich zu ihrem glänzenden Auftreten und von Mannesmut zeugendem Verhalten in den von ihnen besuchten verschiedenen Häfen zu beglückwünschen.

Ergebnis der Mecklenburger Wahlen.

© Berlin, 7. Juni. (Telegramm.) Der aus den gestrigen Wahlen in Mecklenburg hervorgegangene Landtag dürfte sich wie folgt zusammen setzen: Deutschnationale 10 (bisher 19) Sitze, Völkische 4 (13), Wirtschaftspartei 3 (0), Meier 1 (0), Demokraten 1 (2), Sozialdemokraten 17 (15), Kommunisten 3 (9), Deutsche Volkspartei 0 (5).

Der Volksentscheid in Schaumburg-Lippe negativ.

WTB. Bielefeld, 7. Juni. (Telegramm.) Vorläufiges Ergebnis der Abstimmung über die Frage des Anschlusses von Schaumburg-Lippe an Preußen: Es wurden abgegeben: 9858 Stimmen für und 11 288 Stimmen gegen den Anschluß an Preußen. 132 Stimmen sind ungültig. Die Abstimmung ist damit negativ ausgefallen.

Belgischer Verzicht auf Reparationskohle.

WTB. Brüssel, 7. Juni. (Telegramm.) Die Regierung hat beschlossen, auf die deutschen Reparationskosten zu verzichten, da die Kosten zu hoch sind. Infolgedessen wird das für die Verteilung der Reparationskosten geschaffene belgische Kohlenkontor mit dem 1. August seine Tätigkeit einstellen.

Aus dem Reichstag.

Wp. Berlin, 7. Juni. (Telegramm.) Die heutige erste Sitzung nach den Pfingstferien wurde vom Präsidenten Döbeln mit einem Nachruf für den verstorbenen Generaldirektor der Deutschen Reichsbahnverwaltung, Dr. Döbeln, und den Sozialpolitiker Freiherrn von Verlepff eröffnet. Die Abgeordneten erhoben sich zum ehrenvollen Andenken an die Verstorbenen von ihren Sitzen. Die Sitzung war nur mäßig besucht. Der Präsident nannte eine auffallende hohe Zahl von Krankheitsurlauben. Bei der Erwählung der Eingänge gab es für die Abgeordneten auf der linken Seite, als ein Antrag des preussischen Justizministeriums auf Strafverfolgung des völkischen Reichstagsabgeordneten Kube wegen Anstiftung zum Mord bekannt gegeben wurde. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der zweiten Beratung der Novelle zum Reichs-Knappschaftsgesetz. Zum Wort kamen die Abgeordneten Janke (Soz.), Leopold (Dn.) und Wineselb (DVP). Die Redner hatten nach ihrem Parteistandpunkt mancherlei an der Vorlage auszusetzen, aber alle bezeugten es als einen großen Fortschritt, daß durch die Novelle die Familienhilfe in der Knappschaftsversicherung gesetzlich festgelegt wird. Die Beratung, zu der eine Fülle von Änderungsanträgen vorliegen, wird in der Dienstsitzung, die um 2 Uhr beginnt, fortgesetzt werden. Auf der Tagesordnung stehen außerdem der deutsch-schweizerische Handelsvertrag und der Gesetzentwurf über die Auseinanderlegung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern.

Die Justizverwaltung in Preußen.

Wp. Berlin, 7. Juni. Im Preussischen Landtag begann am Montag die zweite Beratung des Haushalts des Justizministeriums. Zu den vom Hauptauschuß hierzu zur Annahme empfohlenen Anträgen nimmt Staatssekretär Frihe das Wort, der den erkrankten Justizminister am Behnhoff vertritt. Er betonte u. a. in Beantwortung einer kommunistischen Anfrage, daß die Strafkammer am 1. d. M. das Hauptverfahren vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte gegen Varnat und Genossen mit elf Anlagen wegen Betrugs, Untreue, Fälschung und anderer Straftaten eröffnet habe. Im Sinne eines im Reichsausschuß angenommenen Antrages erklärte der Staatssekretär, daß die Justizverwaltung bereits darauf hingewirkt habe, daß sämtliche Verfahren des Staatsgerichtshofes, an denen der unter Betrugsverdacht verhaftete Landgerichtsdirektor Jürgens mitgewirkt hat, einer Nachprüfung unterzogen werden. Der Redner erwähnte noch, daß am 20. April d. J. rund 2,7 Millionen Aufwertungsanträge vorgelegt haben, von denen 30 Prozent erledigt sind und auch, daß die Justizverwaltung stark überlastet sei. Die auf eine Änderung der Zukunft der Justizbeamten hingelenden Anträge haben das Wohlwollen des Justizministeriums. Die Wünsche auf Minderung verschiedener Bestimmungen des Strafvollzuges finden ebenso die Zustimmung des Justizministeriums, wie die auf Besserung der persönlichen Ehre der Staatsbeamten. Der Redner wandte sich ebenso wie der Deutschnationale Seemann gegen die Verallgemeinerung der Vorwürfe gegen den Richterstand. Beide betonten die Notwendigkeit parteipolitischer Neutralität auf dem Justizstandpunkt. Auf Instanz der Sozialdemokraten Kuttner über das Ver-

halten einzelner Richter erwiderte Staatssekretär Frihe, daß gegen alle, die ihres Amtes nicht mit der erforderlichen Würde walteten, vorgegangen würde. Zum Schluß äußerte sich der Redner über vorliegende Anträge zur Änderung des Gesetzes zur Verringerung der neuliebenden rheinischen Notare. Ein Zentrumsantrag wünscht dieses Gesetz am 1. April 1926 außer Kraft gesetzt zu lassen, in Deutschland will die in ihm enthaltene Ermächtigung des Staatsministeriums streichen, dessen Geltungsdauer aber verlängern. Staatssekretär Frihe erklärte, daß die Justizverwaltung in dieser Angelegenheit eine abwartende Stellung einnehme. Es liege ihm zurzeit kein Material für eine Verlängerung des Gesetzes vor, obwohl die rheinischen Notare eine solche Verlängerung forderten. Der Justizminister wolle vor seiner endgültigen Stellungnahme zu diesem Gesetz noch Material über die Wirtschaftslage der rheinischen Notare anfordern. Die Debatte wird am Dienstag fortgesetzt. Außerdem stehen Abstimmungen über die Gesetze einer Provinzialvertretung zum Reichsrat, zum Finanzrat usw. auf der Tagesordnung.

Flaggenfrage und Fürstenentschädigung.

© Berlin, 8. Juni. (Telegramm.) Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Flaggenfrage und mit dem Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung. Zur Frage der Einheitsflagge beschloß das Kabinett, die in Betracht kommenden Vorschläge dem Ausschuß zu überweisen, von dessen Forum die Frage zunächst behandelt werden soll. Im Kabinett herrschte die Auffassung, daß vor dem Volksentscheid eine praktische Aufwertung der Flaggenfrage nicht mehr in Frage komme. In der Frage der Fürstenabfindung soll zunächst mit den Parteiführern der Regierungskoalition und im Anschluß daran mit den Führern der anderen Fraktionen verhandelt werden. Es werde sich dann ergeben, ob Aussicht bestehe, dem Entwurf der Regierung die notwendige Mehrheit zu sichern. Berliner Tageblatt und Völkische Zeitung berichten, daß die Regierung beabsichtige, den Kompromißentwurf durch eine neue Präambel so zu gestalten, daß für seine Annahme eine einfache Mehrheit genüge. Die Völkische Zeitung hält die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien für aussichtslos, da die Sozialdemokratie nach Meinung des Blattes angesichts der Veröffentlichung des Briefes des Reichspräsidenten keine Stimmenthaltung bei der Abstimmung über das Kompromiß üben werde.

Die Durchführung der Flaggenverordnung.

© Berlin, 8. Juni. (Telegramm.) Wie mehrere Blätter wissen wollen, soll das Auswärtige Amt an die Auslandsmissionen, die demnächst von deutschen Kriegsschiffen besucht werden, den Erlaß über die Beflaggung herausgegeben haben mit der Verfügung, daß bereits bei diesen Besuchen neben der schwarz-rot-goldenen Flagge die Handelsflagge geführt werden soll.

Devorstandende Zwangswirtschaft in Frankreich?

WTB. Paris, 8. Juni. (Telegramm.) Zur Besserung der Währungsabwärtung hat der gestrige Ministerrat Maßnahmen beschlossen, über die der amtliche Bericht folgendes besagt: „Der Ministerrat hat beschlossen, daß ein Programm für die Einschränkung des Verbrauchs ausgearbeitet werden soll. Dieses Programm soll für die nächste Beratung der Minister fertiggestellt und sofort zur Anwendung kommen. Die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Landwirtschaft sind beauftragt, über dieses Programm zur Beschränkung der Lebensbedürfnisse zu beraten und in der nächsten Sitzung bestimmte Vorschläge vorzulegen.“ Es scheint also insbesondere eine Art Zwangswirtschaft geplant zu sein, die sich auf Getreide und Brot erstreckt. Von vornherein ist die Erhaltung der Ernährung, Erhöhung des Lebensstandards und Herabsetzung des Preisniveaus herbeizuführen. Höchst wahrscheinlich wird auch der Fleischverbrauch eingeschränkt werden. Die Speisekarten in den Restaurants dürften vereinfacht werden. Ferner hat man die Einführung von Kohlenarten und Heizölarten für Automobile ins Auge gefaßt. Anscheinend glaubt man mit solchen Mitteln, die nach den Erfahrungen in anderen Ländern durchgehend versagt haben, die französische Währungsabwärtung zu können. Ungeachtet dieser Ankündigung notierte das Pfund gestern vorbörslich bereits 158 Franken.

Geheime Kriegspläne Japans?

WTB. London, 7. Juni. (Telegramm.) Die Blätter veröffentlichten Auszüge aus dem Secretariat New York American über angebliche geheime Kriegspläne Japans gegenüber den Vereinigten Staaten. Danach sei eine militärische Eroberung der Philippinen das nächste und wichtigste Ziel der japanischen Expansionsbestrebungen. Der japanische Generalstab habe angeblich ein Vorbereitungsprogramm für einen Krieg aufgestellt.

Die Hannoverschen Studenten und Professor Lessing

MTB. Hannover, 7. Juni. Eine Delegation von 25 hannoverschen Studenten hat sich nach Braunschweig begeben, um dort mit dem Vorsitzenden der Braunschweigischen Studentenschaft zu verhandeln. Der Delegation haben sich ungefähr 1000 Studenten in einem Sonderzuge angeschlossen, die gegen 1 Uhr auf dem Braunschweigischen Hauptbahnhof eintrafen, wo sie von der Braunschweigischen Studentenschaft herzlich empfangen wurden. Es handelt sich also um einen demonstrativen „Auszug“ aus Hannover.

Professor Lessing hielt heute ungeführt sein Kolleg. Man hatte ihm das Professorenzimmer der Hochschule angewiesen, das im Rektorat liegt, einen besonderen Eingang von der Straße hat und mit dem Hauptgebäude der Hochschule nur durch einen langen Gang verbunden ist, der jeder Zeit abgeriegelt werden konnte. Das Zimmer war bei der großen räumlichen Entfernung auch gegen Lärm geschützt.

Italienische Automobilisten beschließen ein schweizerisches Automobil

WTB. Schwyz, 7. Juni. (Telegramm.) Gestern nachmittag wollten zwei Insassen eines italienischen Luxusautos ein vorausfahrendes schweizerisches Auto überholen. Der Wagen aus Schwyz machte aber nicht Platz, sondern fuhr mit höchstzulässiger Geschwindigkeit weiter. Darauf schossen die Italiener turmhoch aus Brownings drei bis vier Schüsse auf den vorausfahrenden Wagen, wobei eine Kugel den Benzinhälter durchlöchernte und den Wagen dadurch zum Stillstand zwang. Gleichzeitig stießen die Italiener, indem sie rückwärts fuhren, die Straße zum Vorbeifahren zu schmal war, und als sie endlich Platz zum Umliefern gefunden zu haben glaubten, gerieten sie in einen Wiesengrund, wo sie stehen blieben. Sie wurden von herbeigeeilten Leuten festgehalten, nachdem ihnen die Revolver, denen sie sich neuerdings bedienen, entziffen worden waren. Dem Eingreifen der Polizei ist es zu danken, daß die aufgeregte Bevölkerung der Italiener nicht lynchte.

○ Breslau, 8. Juni. (Telegramm.) (Blutige Eifersuchtsstragade.) Eine blutige Eifersuchtsstragade spielte sich in Sosnowitz ab. Die 28jährige Nowinska wurde von ihrem ehemaligen Geliebten durch Messerstiche so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Der Raub auf der Königsburg.

Originalerzählung aus der Geschichte der ehemaligen Rüdiger Lande.

Von Alca Ruth.

13. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Anstehend öffnete sich die Pforte, und auf der Schwelle erschien eine Ehrfurcht gebietende Gestalt in weißem, wallendem Barbe, angetan mit einer Kutte und den Kopf durch eine Kapuze verhüllt. Von Scheu erfüllt trat Omar näher und küßte des ehrwürdigen Greises Hand. Dieser wies ihm freundlich, ihm zu folgen und schritt ihm durch einen düsteren Gang voran. Sie standen alsbald vor einer niedrigen Zellentür, die der Klausner öffnete. Ein oder tüppler Raum war es, in welchem sie eintraten. In einer Ecke stand ein hölzerner Tisch mit einer roh aus Holz geschnittenen Schüssel, daneben ein niedriger Schmel und mit Stroh bedeckte Lagerstatt. Das war die Klausen des Eremiten.

Vorkommen ließ der Jüngling sich auf den dargebotenen Schmel nieder, während ihm der Eremit schweigend Früchte, Kräuter und einen kleinen trockenen Brotes vorsetzte. „Das ist alles, was die Waldbäume bieten“, sagte der Einsiedler und ging dann hinaus, während Omar sich labte. Dann erhob er sich wieder, eingedenk, daß für ihn hier kein bleibender Aufenthalt sei und trat vor die Klausen hinaus. Der Eremit sah vor der Tür im Schatten und flocht Matten. Als er des Jünglings ansichtig wurde, legte er die Arbeit fort und fragte: „Du willst also wieder weiter wandern?“ Statt der Antwort fragte der Jüngling:

„Mit Verlaub ehrwürdiger Vater, darf ich wissen, wie viele Matten Ihr wohl des Tages fertigt?“

„Wenn ich fleißig bin, drei.“

„Das muß am Ende der Woche eine schöne Summe einbringen.“

„Ich habe immer die gleiche.“

„Wie verführe ich das?“

„Ganz einfach, was am Ende einer Woche an Ueberschuß vorhanden ist, verbrenne ich.“

„Ei!“ rief der Jüngling, „das muß Eure Schaffensfreude lähmen!“

„Wie leicht; aber es verhütet auch, daß ich träge werde und vom Ueberschuß lebe!“

○ Bern, 8. Juni. (Telegramm.) (Schweres Automobilunglück bei Gmündingen.) In der Nähe von Bern verunglückte ein von einer Dame gesteuertes Auto. Der Fahrermeister Gaberer aus Bern stieg der Unfälle frei aus dem Auto und wurde von der Roten Kreuzer Hilfe sowie Frau Gaberer verwundet.

WTB. Füssenau (Sachsen), 7. Juni. (Schweres Autounfall.) Gestern morgen unternahm sechs Turner in einem Auto einen Ausflug. In einer Kurve fuhr dieses über einen Steinhaufen. Der Fahrer verlor die Gewalt über den Wagen. Dieser geriet an einen Felsen und überschlug sich, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden. Einer von ihnen kam unter das Auto und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Der Fahrer des Wagens erlitt einen Armbruch, die anderen Insassen wurden leichter verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

(*) Nachen, 7. Juni. Ende Mai ist hier im Alter von nahezu 97 Jahren eine gewissermaßen historische Persönlichkeit, Herr Konrad Süßmayer, gestorben. Süßmayer war der einzige noch lebende deutsche Offizier der päpstlichen Armee; er gehörte 17 Jahre dem Carabinier-Regiment an. Seine Garnisonen waren Viterbo und Rom. Als Hauptmann der 6. Kompanie war er bei der Einnahme Roms auf dem Kapitol. Nach dem Gefechte bei Mentana erhielt er ein Ehrenzeichen; außerdem besaß er das Ehrenzeichen Pro Patria Ecce. Der Verstorbenen, der in München geboren wurde, lebte in den letzten Jahren hier bei seiner Tochter, der verstorbenen Frau Oberförster Renne in der Magstraße.

Freiwilligkeitsdienst in Berlin.

(*) Berlin, 7. Juni. Auch die Reichshauptstadt hat gestern ihre Fronteinsparungsprozedur gehabt. Nachdem im vorigen Jahr zum ersten Male wieder eine öffentliche Prozession stattfand, waren dieses Jahr, um die Einheit unter den katholischen Gemeinden auch nach außen zu zeigen, Klerus und Gläubige eingeladen worden, an der großen öffentlichen Prozession der St. Hedwigsgemeinde teilzunehmen. Zahlreiche Menschen fanden dicht gedrängt am Wege, um die Prozession, an sich vorübergehen zu lassen. Unter dem Allerheiligsten, das vom Weihbischof Dr. Dettmer getragen wurde, schritten Reichskanzler Warg, Postminister Stinagel und Reichsernährungsminister Hasse. 15 Studentenkorporationen mit ihren Fahnen und zehntausende Vereine schritten in der Prozession. Diese zog vom Hauptportal aus an der neuen Unterföhrstraße vorbei, ein Stück über die Linden, um das Opernhaus herum zur Kirche zurück.

Landwirtschaftliches.

MTB. Lobberich, 7. Juni. (Preisgekrönt.) Der Gutsbesitzer Schmitz von hier erhielt auf einen 2½-jährigen Gengst auf der landwirtschaftlichen Wettbewerbsausstellung in Madrid den ersten Preis. Der Gengst wurde nach Spanien verkauft.

Der Saatensand in Preußen Anfang Juni.

WTB. Berlin, 7. Juni. (Telegramm.) Ueber den Saatensand in Preußen Anfang Juni führt die Statistische Korrespondenz u. a. aus: Im Großen und Ganzen hat der Mai die Wünsche der Landwirte erfüllt. Die Niederschläge waren in den meisten Landesteilen ausreichend und zeitlich gut verteilt, in einzelnen Gegenden von Ostpreußen sogar zu stark. Ungünstige Feuchtigkeit hatten große Teile von Pommern und Sachsen sowie ganz Brandenburg. Im allgemeinen hat sich das Bild des Saatensandes gegen den Vormonat kaum verändert. Der Winterroggen hat abermals um 0,1 Punkte nachgelassen, so daß er etwas schlechter als mittel (3,1) steht. Ebenso haben Raps und Rüben, Klee, Luzerne und Weizen um 0,1 Punkte sich verschlechtert. Die Aussichten für Wintergetreide und sehr erheblich, nämlich um 0,7 Punkte schlechter steht. Das Sommergetreide mit Ausnahme des Roggens und die Süßfrüchte zeigen durchwegs einen besseren oder doch wenigstens den gleichen Stand wie im Vorjahr. Die Safrankfrüchte haben durchweg um 0,1–0,2 Punkte nachgelassen. Bei Winterweizen zeigt Schleswig die beste Note mit 2,4, Königsberg und Gumbinnen den Tiefstand mit 3,8. Der Sommerweizen und Sommerroggen mit 2,6 und 2,8 liegt ebenfalls im Tiefstand. Die Entwicklung der Feldfrüchte ist allgemein durch die Hitze zurückgefallen, besonders scheint die Sommerung darunter gelitten zu haben. Die Safrankfrüchte sind bis auf geringe Reste jetzt überall bestellt, gehen aber nur in den mittleren Provinzen gut auf.

Nachrichten aus Stadt und Land.

Die Walderdbeere.

Wp. Zu den köstlichsten Geschenken des Waldes gehört unstreitig die kleine, unter jungem Tannengrün und anderen Pflanzen heimlich in prächtigem Rot hervorleuchtende Walderdbeere. Ihr unvergleichlicher, wunderbarer Geruch, wie auch ihre liebliche Form und Farbe haben ihr stets bei den Menschen den Vorzug eingebracht, unter ihren übrigen Beerengetreibern mit Einschluß ihrer vornehmen, großen Schwester, der Gartenerdbeere oder Ananas, die bei weitem am meisten geschätzt zu sein. Das Lob der Erdbeere erklang schon 3. v. Chr. bei der Römer, die ja in der Kenntnis und Wertung dessen, was für den Gaumen und Magen gut ist, in den meisten Fällen als Lehrmeister vorangegangen sind. Und so wundert es uns nicht, daß schon Plinius und Virgil süße Erdbeeren mit preissenden Worten erwähnen. Es wäre merkwürdig, wenn diese Frucht nicht zu mancherlei volkstümlichen Bräuchen und Sagen Anlaß gegeben hätte, deren schönste auf christlichem Boden gewachsen, die Geburt der wohnschmeckenden Beere folgendermaßen erzählt: Einst war die kleine Erdbeerpflanze ohne Früchte. Bei einem Gang durch den Wald sah der Heiland das bescheidene Pflänzchen, nahm es auf und drückte das schlichte, weißgelbe Erdbeerblümchen an seine Lippen. Der Kuß des Heilandes weckte das köstliche Beerlein, aber, wie Märdert es ausdrückt: „Und eine Erdbeere zart und mild, entspricht in heller Purpurglut, der Stell, wo Jesu Mund geruht.“

— Wetterbericht. Der gestrige Tag blieb trocken bei einer Wärme bis 21 Grad. Am Abend aufziehende Gewitter, die sich besonders stark mit schwerem Regen von 7 bis 10 Uhr über Köln und Düsseldorf entluden, in unserer Gegend aber nicht zum Ausbruch kamen, brachten eine nächtliche Abkühlung bis 10 Grad. Die Nachener Wetterwarte spricht erneut von Störungen und unbeständigem Wetter mit wechselnder Bewölkung und noch nicht durchgreifender Wärme. — Sonnenaufgang 4,18 Uhr, Untergang 8,44 Uhr, Mondaufgang 3,50 Uhr nachts, Untergang 7,38 Uhr abends.

— Frühlingspracht. In Gärten, Anlagen, Wald und Feld hat die Natur ihr hochzeitlich Kleid angelegt, Büschen und Linden, Kastanien und Birken prangen im schönsten Schmuck, von dem Samt der sprossenden Wiesen heben sich die lieblichen Blumen ab — alles zu des Menschen Freude geschaffen. Und was tut der Mensch? Er bricht die Wälder, um sie später fortzuwerfen, knitt die luftig grünenden Büsche, hängt, quält die bunten Schmetterlinge und begehrt sonst allerlei Unfug, gegen den zu predigen beinahe nutzlos ist. Immer wieder gibt es Kinder, sogar Erwachsene, die diese Schönheit der Natur an sich reihen, um sie bald darauf wegzuworfen. Ein Spaziergang auf dem Kurpark oder auf dem Schlosspark ist leicht ein Genuß. Besonders unser Schlosspark bietet zurzeit das Bild einer großstädtischen Anlage. Die Rasenflächen, die in letzter Zeit durch Aufhebung einiger der viel zu vielen Wege vergrößert worden sind, sind mit der Maschine kurz geschritten, die Ränder glatt abgeklippt, und aus dem Grün der Grasflächen erheben sich schneeweiße Blumenbeete, Pflanzen und Sträucher. Es sollte jedes Bürgerpflicht sein, diese Anlagen zu schätzen. Denn es sind ja eigentlich seine Anlagen, an denen er sich nach Herzenslust ergehen kann.

— Der Wandolln-Quartier-Verein Jülich errang am vergangenen Sonntag auf dem Wandollnweissfest zu Orten unter Leitung des Herrn Math. Droege in der A-Klasse den ersten Preis. Ferner erhielt Herr Droege den Dirigentenpreis.

— Zum Eisfesten läßt die Nachen-Dürener Verkehrs-Gesellschaft einen Sonderwagen fahren. (Siehe Anzeige.)

(*) Dürwiß, 7. Juni. (Ueberfahren.) Samstag morgen 7,15 Uhr kam ein Fuhrwerk von Dürwiß nach Schwelmer. Auf der Chaussee scheute das Pferd infolge des Wellens eines Bundes und rannte auf Schwelmer zu. Der Fuhrmann Lemnary aus Dürwiß, der das Pferd am Jügel hatte und nicht mehr halten konnte, kam zu Fall und wurde vom Fuhrwerk über das Bein und die Hand gefahren. Der Maurer Johann Laß aus Lohn, der dem Unfall zugehört hatte, sorgte sofort für ärztliche Hilfe. Herr Dr. Wilhelm aus Schwelmer ließ den Schwerverletzten sofort in das St. Antonius-Krankenhaus bringen.

(*) Stolberg, 7. Juni. (Estrunken.) Eine traurige Nachricht erhielt die Familie Frau B. Sohn, hier selbst, und zwar, daß der 20-jährige Sohn Erich in Wiesbaden infolge Renterns eines Bootes auf dem Rhein tödlich verunglückte.

Wp. Düren, 7. Juni. (Der Streik um den Hausbau.) Infolge des Einspruchs, den 18 Stadtverordnete bei der Auszahlung zur Ab-

und Omar, wie er den ritterlichen Mann mit dem Beil den Stamm bearbeiten sah, konnte die Frage nicht zurückdrängen: „Diese Hand ist gewohnt, das Schwert zu führen, nicht das Beil! Wie kann ein solches Selbsterzögen finden in talentlosem Dasein?“

„Mein Sohn“, sagte der Klausner ernst, „wer immer auch das Leben tatendvoll verbrachte, der steht am Ende seiner Bahn, wie eitel und töricht es gewesen, seines Lebens ganze Kraft an ein Dasein zu setzen, das nicht wert ist, gelebt zu werden. Was übrig bleibt von der Selbstkraft der Jugendjahre, das ist nicht der Gewissheit Trost, auf verblichenen Vorbeeren den Rest der Jahre zu verbringen; wenigstens birgt dieser Zustand nicht den Trost in sich, den du voraussetzen kannst. Das sind die klüglichen Reste einer einstigen Selbstkraft, das letzte Aufstehen der schwindenden Kraft, ein Aufsteigen ins Leere. Die läßt keine Freude an deinem verbrauchten Dasein aufkommen. Du bist weils und dürr, ein geküßter Baum, und dein letztes Weiden ist — langames Absterben!“

Danach schweigend er lange, und auch der Jüngling ward nachdenklich, und in ihm bildeten sich andere Begriffe von des Lebens höchsten Gütern. Sie lehrten zurück, und er kam an seinem Schwerte vorbei, das noch immer an derselben Stelle in der Erde lag. Mit wehmütigem Blick streifte er es. Der Klopffing an, an ihm zu zehren, er dachte an seine Lebensideale und senkte traurig das Haupt. In ihm gährte und glühte es noch, trotz allem! Des Eremiten forschender Blick las in seiner Seele, des Jünglings Inneres lag klar vor ihm, und darauf baute er seine Pläne.

Zur Verleitung des Abendbisses ging Omar zum nahen Waschquell und schüttete den Krug mit frischem Wasser. Als er zurückkehrte, kam er an der halbgeöffneten Kirchentür vorbei und warf einen Blick hinein. Er sah den Klausner in inbrünstigem Gebet verhaftet vor dem Altar auf den Knien liegen und seine gefalteten Hände zum Himmel erheben. Lange stand er lauthals da und schaute tiefbewegt auf den Vater. Ach! daß auch ihn ein liebendes Mutterherz die Hände zum Beten falten gelehrt! Die Poesie des Menschenbafens ist das Gebet! Himmel und Erde beten, nur einen Ort gibt es, da wird nicht gebetet — das ist die Hölle — und wer nicht betet, hat die Hölle in seinem Herzen. Von unwiderstehlicher Macht angezogen, ließ der Jüngling sich auf den Steinsetzen auf die Knie nieder, aber seine Lippen formten keine Gebetsworte, sie sprachen nur immer wieder das sehnsüchtige Verlangen: „Gott aller Christen, lehre mich alauben!“ (Fortsetzung folgt.)

hört unstreitig
nzen schelmisch
r unergleich-
om und Farbe
nt, unter ihren
nehmen, großen
weitem am
ng schon 3. 2.
was für den
s Lehrmeister
ab schon Wü-
ten erwähnen.
cherlet volks-
berzen schätzte
hischmedenden
rdbeerpflanze
Geländ das
schlichte, weis-
es Geländes
brüht: „Und
lut, der Stell,

n bei einer
die sich be-
rden und
um Ausbruch
die Kachener
idblige We-
der Wärme
donaufgang

nd Feld hat
nd Vinden,
m dem Samt
— alles zu
denst? Er
die lustig
nge und be-
nuglos ist.
e Schönheit
erfen. Ein
lophlag
zurzeit be-
e in letzter
vergrößert
änder glatt
sich schmut-
s Würgers
a eigentlich
n kann.
m vergan-
ter Weltung
eis. Ferner

geellschaft
g morgen
r. Auf der
undes und
drißig, der
um zu Fall
gefahren.
zugeföhren
aus Gsch.
Antonius.

schicht er-
der 30jäh-
vootes auf
Infolge
zur Ab-
Beif den
drängen:
nicht das
n taten-
er auch
r Bahn,
kraft an
n. Was
ist nicht
Rest der
b nicht
sind die
Aufflat-
ht keine
Du bist
edeihen
d nach-
on des
am an
Stelle
er Post
s und
s nach,
seiner
darauf

schicht er-
der 30jäh-
vootes auf
Infolge
zur Ab-
Beif den
drängen:
nicht das
n taten-
er auch
r Bahn,
kraft an
n. Was
ist nicht
Rest der
b nicht
sind die
Aufflat-
ht keine
Du bist
edeihen
d nach-
on des
am an
Stelle
er Post
s und
s nach,
seiner
darauf

schicht er-
der 30jäh-
vootes auf
Infolge
zur Ab-
Beif den
drängen:
nicht das
n taten-
er auch
r Bahn,
kraft an
n. Was
ist nicht
Rest der
b nicht
sind die
Aufflat-
ht keine
Du bist
edeihen
d nach-
on des
am an
Stelle
er Post
s und
s nach,
seiner
darauf

schicht er-
der 30jäh-
vootes auf
Infolge
zur Ab-
Beif den
drängen:
nicht das
n taten-
er auch
r Bahn,
kraft an
n. Was
ist nicht
Rest der
b nicht
sind die
Aufflat-
ht keine
Du bist
edeihen
d nach-
on des
am an
Stelle
er Post
s und
s nach,
seiner
darauf

Plimmung des Haushaltsplans beim Bezirksauschuss eingereicht hatten, waren diese zum Rathaus geladen, wo sie ihre Versicherung gegen den Haushalt gestimmt zu haben, vor dem Vorsitzenden des Bezirksauschusses erneuerten. Es ist damit zu rechnen, daß entsprechend dem Einspruch der Haushalte von Seiten der Regierung als abgelehnt betrachtet und ein Zwangshaushalt eingeführt wird.

(*) Kirchdorf, 7. Juni. (Der Raubmord in Spechtolzerheide.) Den Mörder der Frau Borchhaus hat das Gericht schnell erteilt. Der flüchtige Knecht ist gestern Abend gegen 10 Uhr in Valsburg, einem Städtchen im Gelterland, nordwestlich Nijmwegen, verhaftet worden. Der Täter heißt A. Walter, ist knapp 24 Jahre alt und stammt aus dem Gelterland. Er wurde von der Polizei an Hand des Stiefels erkannt und festgenommen, als er sich bei dieser um eine Unter- kunft für die Nacht bemühte. Als man ihm das Verbrechen auf den Kopf zusagte, legte er ein Geständnis ab. Er hat die Frau erschlagen, um sich in den Besitz der Lumpigen paar Gulden zu setzen. Man brachte ihn zunächst nach Kirchdorf, wo er noch einmal vernommen wurde. Heute nachmittag um 3 Uhr wurde er nach Maastricht abtransportiert.

(*) Düsseldorf, 7. Juni. (Im Geldschrank eingeschlossen.) Dieser Tage wurde die Feuerwehre nach einem Anruf in der Herzogstraße alarmiert. Dort hatten Kinder beim Spiel in einem Büroraum einen siebenjährigen Knaben in einen geöffneten Geldschrank gesetzt und die Türe zugeschlagen. Da der Geschäftsinhaber, der allein einen Schlüssel zum Geldschrank hatte, verreist war, konnte der Geldschrank nicht mehr geöffnet werden. Mit Hilfe von elektrischem Bohrer wurde zunächst eine Öffnung in den Schrank gebohrt und Sauerstoff eingeblasen. Nach mehrstündiger, angestrengter Tätigkeit gelang es endlich, das Schloß freizulegen, die Türe zu öffnen und das Kind zu befreien.

(*) Kettwig, 7. Juni. Der Kraftwagenverkehr im Ruhrgebiet hat solchen Umfang angenommen, daß die Straßen dauernd schweren Verschleißungen ausgesetzt sind. Die Verschönerung der Straßen, welche macht alljährlich neues Material nötig. Gegenwärtig erhalten zwei der wichtigsten Verkehrswege, die Talstraße bei Kettwig und die Höhenstraße in der Nähe des Flugplatzes der Luftwaffe, eine Stein- schlagasphaltbedeckung nach einem neuen Verfahren der Westdeutschen Wegbau-Gesellschaft in Düsseldorf. Durch Mischung von As- phalt mit Kalk- und Bitumen entsteht eine Masse, die bis zu 180 Grad erhitzt aufgetragen und durch eine Dampfwalze glatt- und festgedrückt wird. Das erhaltene Material wird noch eine Schicht von heißem Bitumen gestrichen. Der zum Schluß dar- über geworfene Asphaltschicht wird unter dem Verleer allmählich in die Erde gepreßt, wodurch die Fahrbahn eine außerordentlich raue Oberfläche erhält. Eine eigene große Mischmaschine steht am Bahnhof Kettwig. Kraftwagen befördern die heiße Masse zur Baustelle. Die Straßen sind im Betrieb völlig staubfrei. Die Herstel- lungskosten sind um die Hälfte billiger als bei Kleinstmengen. Bei Verwendung einer Mischmaschine kann in einer Woche ein Kilo- meter fertiggestellt werden. Unter Zugrundelegung der heutigen Ver- hältnisse wird mit einer Lebensdauer der Straße von 20 Jahren gerechnet. Das Bitumen wird in Wobbeim als Rückstand bei der Destillation von merkanischem Erdöl auf Benzol und Schmelzöl ge- wonnen. Uebrigens besitzt das Rheintal bei Ling bereits eine solche Straße. Auch mehrere Städte des Ruhrgebietes beschäftigen, solche Straßen herstellen zu lassen. Die Provinzialverwaltung hat der Ge- sellschaft einen Auftrag für Stein Schlagasphaltdecken zwischen Aß- lund und Kettwig erteilt.

Wp. Marienlag, 7. Juni. (Unglücksfall.) Auf eigenartige Weise kam ein siebenjähriger Junge zu Tode, der sich an einen Last- wagen angehängt hatte. Aus diesem stiegen plötzlich schwere Eisenstücke, die den Knaben unter sich begruben. Er konnte nur als Leiche unter den schweren Eisenstücken hervorgezogen werden.

WTB. Weiden bei Minben 1. Westf., 7. Juni. (Schlagwetter- explosion.) Gestern Abend gegen 8 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Kohlenbergwerk eine Schlagwetterexplosion. Außer einem Berg- arbeiter, dem die Bedienung der Pumpe am Wetterloch oblag und der infolgedessen als Leiche geborgen wurde, befand sich niemand in der Grube.

MTB. Kassel, 7. Juni. (Großfeuer bei Gentschel.) Gestern nach- mittag verursachte ein Großfeuer im Hauptwerk der Lokomotivfabrik Gentschel u. Sohn großen Schaden. Eine Fabrikhalle ist vollkommen niedergebrannt. Die andern Anlagen konnten durch das schnelle Ein- greifen der Feuerwehr gerettet werden. Man führt das Feuer auf Selbstentzündung zurück.

Wp. Worms, 7. Juni. (Einem französischen Soldaten das Leben gerettet.) Der Wormser Einwohner Hans Gotthofer rettete aus dem Rhein einen französischen Soldaten, der Stromabwärts trieb. Unter großen Schwierigkeiten brachte er den Soldaten, der bereits bewußt- los war, ans Ufer. Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg.

WTB. Alzen, 7. Juni. (Telegramm.) Von einem herabstürzenden Felsblock erschlagen.) In einem Granitsteinbruch bei Neubamberg (Rheinpfalz) wurden am Samstagnachmittag zwei Steinbrucharbeiter, die mit Sprengarbeiten beschäftigt waren, durch einen schweren Fels- block erschlagen, zwei weitere lebensgefährlich und zwei andere leicht- verletzt.

(*) Gann-Münden, 7. Juni. (Vom Blitz getroffen.) Im Dorf- wald bei Gann-Münden sah ein Jäger im Hochstich einer Eiche auf dem Astland auf. Er schrie und kletterte sich nicht um ein ringsum- tobendes Gewitter. Plötzlich schlug ein Blitz in die Eiche und rief eine Menge Zweige herab. Der Blitzstrahl hatte aber auch dem Jäger die Kleider und die Stiefel buchstäblich vom Leibe gerissen. Verblüht und erstarrt lag er im Baume und kam erst langsam wieder zur Besinnung. Der Arzt stellte schwere Brandwunden an den Armen fest, dort, wo das Gewehr gelegen hatte. Auch an den Beinen und Hüften starrte er von zahllosen Brandwunden und Brandblasen.

WTB. Leipzig, 7. Juni. (Familientragödie.) Am Sonntag morgen wurde in der Pariser Straße in Leipzig-Sohlitz die ganze Familie des Kaufmannes Heine, bestehend aus dem 48 Jahre alten Mann, der 40 Jahre alten Frau und den beiden 5 und 7 Jahre alten Kindern, in der Küche, in den Betten liegend, durch Gas ver- giftet aufgefunden. Schlechte wirtschaftliche Lage und Krankheit weinen die Familie in den Tod getrieben zu haben.

Unwetter über Essen.

WTB. Essen, 7. Mai. (Telegramm.) Gegen Abend gingen über Essen und Umgebung mehrere schwere Gewitter mit wolken- bruchartigem Regen und Hagelschlag nieder, die mehrfach Schaden anrichteten. Der Wiesel eines Hauses wurde von einem Blitzschlag getroffen, der aber nicht zündete, aber Schaden anrichtete, so daß die Feuerwehre eingreifen mußte. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Bei den Kruppischen Baracken an der Wapstraße wurden zwei Per- sonen durch Blitzschlag getötet, die sich aber bald wieder erholtten.

Unwetter über Berlin.

WTB. Berlin, 7. Juni. (Telegramm.) Durch die heute nach- mittag über Berlin niedergegangenen zwei schweren Unwetter wurde der Verkehr in fast allen Stadtteilen mehr oder minder stark in Mit- telständigkeit gezwungen. Namentlich das zweite Gewitter brachte wo- l- lenbruchartigen Regen, wie er in Berlin zu den Selten- heiten gehört. An tiefergelegenen Stellen der Stadt bildeten sich

förmliche Seen. Zahllose Keller standen unter Wasser, so daß die elektrischen Starkstrom- und Telefonleitungen vielfach gefährdet waren. An drei Stellen schlug der Blitz in die Oberleitungen der Straßenbahn ein, ohne daß jedoch eine Gefahr für die Fahrgäste entstand. Durch Blitzschlag entstand ein Brand in der Depostien- kasse der Commerz-Bank in der Friesenstraße, wo in der Te- lefonzentrale ein Kabel entzündet wurde. Die Kasse der Feuerwehre wurde in etwa 300 Fällen beansprucht. Der Fernsprechverkehr in Groß-Berlin wurde durch das Unwetter längere Zeit lahmgelegt.

Ueberschwemmungskatastrophe in Rumänien.

MTB. Bukarest, 7. Juni. (Telegramm.) Infolge der andauernden Regenfälle und Hagelschlags ist die gesamte Ernte in Rumänien durch Ueberschwemmung fast vollständig vernichtet. Mehrere 100 Menschen sollen umgekommen sein. Fast alle Zug-, Telephon- und Telegraphenverbindungen sind eingestürzt. Auf der Straße Bukarest- Jassy ist ein Zug mit 300 Reisenden im Wasser stecken geblieben. Den Reisenden konnte bis jetzt noch keine Hilfe gebracht werden, da der Bahndamm vollständig weggespült ist. Der Eisenbahnverkehr nach Polen, Tschechoslowakei und Deutschland mußte still gelegt werden. Zwei zur Hilfeleistung abgegangene Eisenbahnregimenter stehen den Wassermengen hilflos gegenüber. Die Bevölkerung ist von einer un- beschreiblichen Panik ergriffen. Viele Betonbrücken wurden vom Hochwasser weggerissen. Das Wasser steigt dauernd weiter.

Sugawannenschiff auf der Straße Rom-Neapel.

WTB. Rom, 7. Juni. (Telegramm.) In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Straße Rom-Neapel bei Cancelli ein Zu- gang. Von dem Schnellzug Rom-Neapel war kurz vor dieser Station der letzte Wagen dritter Klasse entgleist, worauf der Lokomotivführer den Zug zum Stehen brachte. Ein hinter dem Schnellzug kommender Güterzug fuhr in den haltenden Schnellzug hinein. Die drei letzten Wagen wurden zertrümmert. Hierbei wurde eine Person getötet und mehrere mehr oder minder schwer verletzt, darunter ein Kontrolleur.

Explosionen in den New Yorker Kanalisationsanlagen.

WTB. New York, 7. Juni. (Telegramm.) Selbstentzündete Holz- teile, welche am Manhattan-Ufer den Subdon abwärts trieben, gerieten bei der 125. Straße entzündend durch Selbstentzündung in Brand. Das Feuer drang in die Kanalisationsröhren ein und verursachte in den Gullys eine Reihe von Explosionen, wodurch eine Anzahl Personen verletzt und der Straßenverkehr unterbrochen wurden. Die Gully- Explosionen pflanzten sich bis zum Broadway fort. Automobile wurden durch den Luftdruck umgeworfen und unter den stehenden Straßenpassanten entstand eine Panik, wobei viele Personen ver- letzt wurden. Polizei, Feuerwehr und Krankenautomobile eilten zur Hilfeleistung herbei. Ein Dampfer, der am Pier lag, konnte, bevor ihn die Flammen erreichten, losgemacht und in die Mitte des Flusses geschleppt werden.

3000 Meldungen zu den Deutschen Kampfsportspielen.

MTB. Köln, 6. Juni. Eine erste Gesamtübersicht über die Mel- dungen zu den 2. Deutschen Kampfsportspielen vom 4.—11. Juli d. J. in Köln ergibt, daß die Zahl der Meldungen 3000 erreicht, wenn nicht übersteigt. Die hohe Meldungszahl erklärt sich daraus, daß es sich einmal um alle Wettkampfsarten der Leibesübungen handelt und ferner daraus, daß alle sonst getrennt marschierenden Verbände von Turn- und Sport vereinigt sind. Es werden alle deutschen Meister ohne Ausnahme in Köln am Start erwartet. Besonders zahlreich werden sich die Leichtathleten und volkstümliche Turner beteiligen, die zu- sammen etwa 1000 Meldungen abgegeben haben. Sehr gut ist auch das Schwimmen vertreten, bei dem kaum einer fehlen dürfte, der be- rechtigte Siegesaussichten hegen kann. Das gleiche gilt von den an- deren Sportzweigen, deren genaue Uebersicht zurzeit noch nicht möglich ist.

Bereitskalender.

Jünglingskongregation. Donnerstag 8.30 Uhr Besprechung wegen der Verbandssahrt nach Essen. Fahrgeld (3.30 Mark) ist mitzubringen. Freitagabend 8 Uhr Vortrag in der Kapuzinerkirche. Um zahl- reichen Besuch wird gebeten.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Rölnischer Schafschlachmarkt vom 7. Juni.

(Die Preise verstehen sich in Pfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht.)

Nachstehende Preise verstehen sich für das zum Schlacht- und Viehho- f Köln verbrachte Vieh. Die Erzeugerpreise ab Stall sind entsprechend billiger.

411 Ossen		643 Färken u. Kühe		56 Bullen	
Heutig. Preis	Best. Preis	Heutig. Preis	Best. Preis	Heutig. Preis	Best. Preis
a1 58-62	58-61	a1 55-58	55-58	a 50-54	50-54
a2 55-60	55-60	a2 53-57	53-57	b 45-48	45-48
b 46-52	46-52	b 45-50	45-50	c 40-44	40-44
c 30-37	34-42	c 36-42	38-43		
d —	25-30	d 20-30	20-30		

1858 Kälber		19 Schafe		3652 Schweine	
Heutig. Preis	Best. Preis	Heutig. Preis	Best. Preis	Heutig. Preis	Best. Preis
a 75-95	80-100	a 55-58	55-58	a 77-82	77-82
b 65-85	65-72	b 53-57	53-57	b 82-85	82-85
c 55-62	57-63	c 51-55	51-55	c 80-84	80-84
d 45-54	47-54	d 49-53	49-53	d 74-78	74-78
e —	—	e 47-51	47-51	e 67-74	67-74
f —	—	f 45-49	45-49	f —	—

Marktverkauf: Bei Großvieh beste Tiere über Notiz, Geschäft ruhig, Markt geräumt, bei Kälbern und Schafen Geschäft langsam, Markt ge- räumt, bei Schweinen Geschäft langsam, Markt später geräumt.

Die Preise und Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schlachten sämtliche Kosten des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufssteuern, Umfahrtskosten sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein- schließen, also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unter- schied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angenommen: bei Rindern 20%, bei Mähdern und Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

Veranlassung des Reichsbankdiskonts.

WTB. Berlin, 7. Juni. (Telegramm.) In der heutigen Ver- treterversammlung der Reichsbank verglich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht zur Begründung der Herabsetzung des Reichs- bankdiskonts von 7 auf 6 1/2 Prozent und Herabsetzung des Lombardzinsfußes von 8 auf 7 1/2 Prozent die Lage der Reichsbank von Ende März, dem Zeitpunkt der letzten Diskont- herabsetzung, mit derjenigen von Ende Mai. Er stellte dabei fest, daß sich die Finanzlage der Reichsbank in der Zwischenzeit nicht un- wesentlich verbessert habe. Die Bestände der Bank an Wechseln, Schecks und Lombardforderungen betrugen Ende März einschließ- lich der redestantierten Summen 1707 Millionen, Ende Mai 1369 Millionen, also 338 Millionen weniger. Diese Senkung entfällt ganz überwiegend auf die Inlandskreditgewährung der Bank. Die Zins- sätze für tägliches Geld und Monatsgeld, für Privatdiskonten und bankierte Warenwechsel seien gleichfalls zurückgegangen. Wenn auch die Momente, die zur Flüssigkeit des offenen Geldmarktes be- tragen, zum Teil vorübergehender Natur seien, so könne sich doch die Reichsbank der Zinsbildung am freien Markt nicht entziehen und müsse überdies den Wünschen der Wirtschaft, alle Vorteile einer Ermäßigung ihrer Diskontsätze zuzulassen, Rechnung tragen. Allerdings lasse die labile Geldmarkt- und Wirtschaftslage ein vor- sichtiges Vorgehen angezeigt erscheinen. Man gebe deshalb nur um 1/2 Prozent herunter und mache eine weitere Ermäßigung abhängig von der Entwicklung der nächsten Wochen.

Die Zinsermäßigung der Großbanken.

○ Berlin, 8. Juni. (Telegramm.) Im Anschluß an die Er- mäßigung des Reichsbankdiskonts findet automatisch eine Senkung der Debitzinsen der Großbanken statt, die nunmehr 7 1/2 Prozent be- tragen, wozu noch der bekannte Aufschlag von 0,2 Prozent monat- lich tritt, so daß sich die Debitzinsen auf insgesamt 7,9 Prozent be- laufen. Ein Beschluß über die Herabsetzung der Kreditzinsen wird, wie die offizielle Zeitung hört, erst heute bekannt werden.

Früh gewagt ist halb gewonnen. Diesen Wahlspruch, dem schon so mancher Glück und Erfolg verdankt, sollten auch die jungen Frauen beherzigen, die vielleicht mit etwas bänglichen Gefühlen daran gehen, das erste Mittagsmahl am eigenen Herd zu kochen; das Werk wird alsdann gelingen. Zum Troste sei ihnen dabei verraten, daß auch dann noch kein Unglück geschehen ist, wenn die Suppe etwas schwach und die Soße etwas scharf geraten sein sollte. Denn wenige Tropfen Maggi's Würze genügen, um diese Mängel zu beheben; auch verfeinert sie überraschend den Wohlgeschmack von Gemüsen und Salaten. Maggi's Würze sollte deshalb in der Küche nicht fehlen.

Nr. 1

Juni-Angebot!

Kostüme

aus echt

Mohär-Alpaka

alle Damengrößen, in den Weiten 42 bis 48, schwarz-weiß u. blau-weiß, Nadelstreifen, zweifach, Schneller Jacke, auf bestem Serge-Selbsterfütter.

24⁵⁰

Warten Sie diesmal **nicht** bis zum Juli, denn jetzt schon sind in allen Abteilungen bei **Vonhoff-Wildt** außergewöhnlich billige Preise.

Weitere Anzeigen folgen.

Vonhoff-Wildt

Aachen — Markt

Für die Pfarrkirche Jülich sollen jetzt wieder
20 Kinderbänke
 in der vorhandenen Form beschafft werden und
 zwar 14 Stück in der Länge von 2,80 m und
 6 Stück in der Länge von 2,60 m. Angebote
 hierzu nimmt von den Schreinermeister Jülich
 bis zum 13. Juni cr., mittags 12 Uhr, entgegen.
 Der stellv. Vorsitzende:
H. Kaufmann sen.

HYPOTHEKEN

(nicht unter 10000,00 RM.)
 auf Fabriken, Geschäftshäuser, Neubauten, Hotels
 und landwirtschaftliche Güter von größerer
 Bankengruppe zu vergeben. Zinssatz 6
 bis 9%. Zuschriften unter M. O. 859 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lokomotive

Ihr Bau und ihre Behandlung
 von J. Alexander f.
 Reglerungs- u. Baurat.
 // Preis 5,75 Mk. //
 Wieder eingetroffen !!
Buchhandlung Jos. Fischer.

Preisabschlag in Rastlerklängen !!

Mond-Extra, Rothbart,
 1 St. 0,15, 10 St. 1,35,
 Mond-Extra Gold, Rothbart, Sonderklasse,
 1 St. 0,35, 10 St. 3,25,
 empfiehlt
Müller's Sporthaus, Jülich.

Geschäfts-Empfehlung.

Ausführung aller
 Maler-, Anstreicher- u. Tapezierer-
 Arbeiten, Möbelastrich in allen
 Holzarten, Weißlackierung,
 mod. Leimfarbenanstriche,
 Marmor- u. Schildmalerei.

Josef Schwalge,
 Anstreicher- u. Malermeister, Turmsir.

Karte des Regierungsbezirks Aachen,

nach amtlichem Material
 der Regierung zu Aachen
 Neueste Auflage.

Auf der Karte können abgelesen und
 unterschieden werden: die Landes-,
 Regierungsbezirks- und Kreisgrenzen,
 die Kreisstädte, Bürgermeistereien,
 Gemeinden und kleineren Ortschaften,
 die Verkehrsstraßen, die staatlichen
 und gemeindlichen Forsten.

Preis der Karte aufgezogen
 m. Reinstreifen 3,50 M.

In Jülich vorrätig in der
Buchhdl. Jos. Fischer

Ein zum 1. Juli bezie-
 bares, massiv gebautes, ge-
 räumiges
Wohnhaus
 mit Torfahrt, Hofraum,
 Stallung und Garten in
Eintrich
 unter günst. Bedingung zu
 verkaufen. **Rosell & Co.,**
 G. m. b. H. Köln, Schilder-
 gasse 43.

Unverheir. Beamter sucht
 zwei unmobilierte Zimmer
 in besserem Hause für längere
 Zeit zu mieten! Schriftl.
 Angebote unter U. B. 21
 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Gebr. Rütge,
 gut erhalten, billig zu ver-
 kaufen.
 Wo hat die Geschäftsst.

Für die deutschen Kriegsblinden!

Unter den deutschen Kriegsbeschädigten, für die zu sorgen
 Ehrenpflicht des Deutschen Volkes ist, tragen die Kriegsblinden
 mit das härteste Los. Das Reich kann ihnen durch die ge-
 setzlich geregelte Versorgung nur den allernotwendigsten Lebens-
 unterhalt gewähren. Den Kriegsblinden erwies sich als ein-
 ziges Mittel, ihr schweres Geschick zu ertragen und ihr Leid
 zu vergessen, die Arbeit. Ein kleiner Teil von ihnen hat sich
 den wenig einträglichen Blindenberufen als Stuhlflechter,
 Bürstenbinder usw. zugewandt. Die Mehrzahl arbeitet in
 Fabriken und gewerblichen Betrieben, bei Behörden und Ver-
 waltungen, sowie in den verschiedensten geistigen Berufen
 blenden auf diese Weise als nützliche Glieder in den Wirt-
 schaft der Wirtschaft einordnen, um so stärker werden ihre
 Kräfte angespannt, ihre Nerven verbraucht, und zwar in weit
 größerem Maße als bei Sehenden.

Ausreichende

Erholungsfürsorge

muß daher in Ergänzung der vom Reich gewährten Ver-
 sorgung einsehen.

Die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und
 Flotte, durch die Opferwilligkeit des ganzen deutschen Volkes
 im Jahre 1915 begründet, hat den Kriegsblinden viele Jahre
 hindurch wertvolle Hilfe in allen Nöten bringen können. Sie
 betrachtet es auch jetzt als ihre Pflicht, der Erholungsfürsorge
 zu dienen. Das Reichvermögen der Stiftung ist aber der In-
 stitution zum Opfer gefallen.

Deshalb wenden wir uns an Sie mit der dringenden Bitte,
 zur Erholungsfürsorge für die 2800 Kriegsblinden einen Bei-
 trag zu spenden, der einzuzahlen ist auf das Postkontonto
 Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte, Berlin
 Nr. 54 413.

Deutsche Männer und Frauen, die für Euch des Augen-
 schicks erfreut! Unterstützt die Stiftung in den Bemühungen,
 die Erholungsfürsorge für die Kriegsblinden durch Kauf und
 Einrichtung von eigenen Erholungsheimen zu sichern! Die
 im Kriege Erbitten brauchen Eure Hilfe! Verlagt Sie
 ihnen nicht! Jeder gebe nach seinen Kräften, auch der kleinste
 Beitrag zu der Sammlung bedeutet einen wichtigen Baustein
 zu einem Werke der Nächstenliebe an denen, die ihr Augenlicht
 im Kampfe für die Grenzen des Vaterlandes und Euch zum
 Opfer brachten.

Der Vorstand der Deutschen Kriegsblindenstiftung
 für Landheer und Flotte, Berlin, Wilhelmstr. 62.

Eifel-Rennen! Sonder-Wagen

bei 30 Personen Beteiligung

hin und zurück 5,50 M.

Karten im Hotel Fikentscher.

Aachen-Dürener-Verkehrs- Gesellschaft m. b. H.

Für den Vertrieb unserer anerkannt unüber-
 troffenen Qualität

Geli Rahmbonbons

suchen wir für hiesigen Bezirk

geeigneten Vertreter.

der bei Sicherheitsleistung Lager erhält.

Offerten an

Gebauer & Co., Köln,
 Spezialfabrik für Rahmbonbons, Moselfstr. 28.

Zum Quartalswechsel!

Neubestellungen auf Zeitschriften

für das kommende Vierteljahr erbitte bald. Falls
 bis zum 15. ds. Mts. eine Abbestellung nicht erfolgt,
 wird die betreffende Zeitschrift für das nächste
 Vierteljahr weiter geliefert.

Buchhandlung Jos. Fischer, Jülich.

Dallix
 ist u. bleibt
 das vollkommenste
 selbsttätige Waschmittel
 Mäurer & Wirtz, Stolberg Rhl.

Kettenhalter,
 extra schwer.
H. Mühlroth.

Füllhalter

mit echter 14kar. Gold-
 feder von 3,25 an.

Drehbleistifte

von 30 Pfg. an sowie
 sämtliche

Markenstifte

in Blei und Copier aller
 Härtegrade stets vorrätig
 in der

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Stelenstiften

mit Glasdeckel, für
 Krambuden sehr geeignet,
 billig abzugeben.

Ausl. in der Geschäftsst.

Ordentl. zuverläss.

Milchpulver

für sofort gelocht.

Ausl. in der Geschäftsst.

Gute zu sofort einen

Pferdefleisch.

Hugo Schauf,
 Wierzenhausen.

Landwirtschaftl.

Gleve

sucht sofort Stelle.

Offerten u. V. M. 2509
 an die Geschäftsstelle.

Küchiges, kinderliebes

Hausmädchen,

nicht unter 18 Jahren, per
 sofort für alle Hausarbeit
 in kleinerem Haushalt ge-
 sucht. Waschkraut vorhanden.

Franz H. Flecken,
 Schneidhausen b. Vöhen.

Ein braves, älteres

Mädchen

zur Stütze der Hausfrau
 zum 1. Juli gesucht.

Wwe. Math. Josef Kops,
 Dittweiler, St. Geilenkirchen
 Hauptstraße 42.

Welt-, kinderliebes, selbständ.

Mädchen

ge sucht, welches in Küche,
 Hausarbeit und Bügel be-
 wandert ist. Lohn M. 45.-.
 Selbstiges muß in besserem
 Haushalt tätig gewesen sein.

Auskunft in der Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Suche für meine Tochter,
 16 Jahre, Stelle in kleinem
 besseren Haushalt.

Auskunft in der Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Prima 2-jähriger

Ballad

abgegeben.

Bourheim 14.

Am Freitag den 4. 6.

wurde auf der Provin-
 zialstraße Stettinisch-
 Steinstraße eine

Wagenkapsel

verloren. Wieder-
 bringer erhält 5 Mark
 Belohnung.

H. G. G. G. G.,
 Fröbergstr. 11, Wittenhausen 36.

Bortemonnaie

mit Inhalt verloren.

Wegen gute Belohn. abgug.

Kölnstraße 42, parterre.

Lehrer-, Lehrerinnenchor

Mittwoch, den 9. Juni, 4 1/2 Uhr

Gesamtprobe.

Darnach Hauptversammlung:

Besprechung des Sommerausfluges.

Alle Mitglieder und Freunde des Chor
 werden erwartet.

Schloßplatz - Theater

Tel. 293 Jülich Tel. 293

Heute bis Donnerstag:

Die Spannung, der Aufwand und die Sen-
 sationen von 20 anderen Filmen sind ver-
 einigt in dem großen Foxfilm

Die Todesfahrt des U 777.

Ein Unterseebotsdrama mit bisher
 unerhörten Sensationen.

Unter den Wölfen von Alaska.

Ein erschütterndes und sensationelles Drama
 aus den Schneefeldern Alaskas.
 In der Hauptrolle: **Tom Mix.**

Lustspiel-Einlage.



Bestellungen auf

„Die Welt“

nimmt noch fortwährend entgegen

Buchhandlg. Jos. Fischer.

Wie

Landes, f

igen Ge

sein soll

dieser h

Umkehr,

Auch

daß es i

leuchtend

hinein e

Der

zu Gott

Wirken,

Die

kunft un

enden

das ganz